



Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf

Analyse in der Region Emmental-Oberaargau

Bearbeitungsdatum 22. Dezember 2022
Version 1.0
Dokument Status fertiggestellt
Klassifizierung INTERN
Autor/-in Kantonales Jugendamt

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage	3
1.1	Inhalt und Zielsetzung des Berichts	3
1.2	Erhebungsgrundlagen	3
2.	Soziodemographische, strukturelle Faktoren	4
3.	Leistungsangebot und Nutzung in der Region Emmental-Oberaargau	4
3.1	Überblick über die stationären Einrichtungen	4
3.2	Überblick über die besonderen Volksschulen	5
3.3	Datenlage zur Nutzung der stationären Unterbringung	6
3.4	Datenlage zu den Pflegeverhältnissen	9
3.5	Überblick über die ambulanten Leistungserbringenden	10
3.6	Datenlage zur Nutzung von ambulanten Leistungen	10
4.	Angebotslandschaft aus Sicht der befragten Leistungserbringenden	11
4.1	Einschätzungen der stationären und ambulanten Leistungserbringenden	11
4.2	Hinweise aus der Perspektive einer Pflegefamilie	16
5.	Angebotslandschaft aus Sicht der Leistungsbestellenden	17
5.1	Einschätzungen der Sozialdienste und der KESB zum Leistungsangebot	17
5.2	Einschätzungen der Schulinspektorate und der Erziehungsberatungsstellen zum Bedarf im Bereich der besonderen Volksschulangebote	22
6.	Einschätzungen der kantonalen Ämter an den Schnittstellen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen	24
6.1	Einschätzung der Abteilung besondere Volksschulangebote – Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Bildungs- und Kulturdirektion	24
6.2	Einschätzung der Abteilung für Familie und Gesellschaft – Amt für Integration und Soziales der Gesundheits-, Sozial und Integrationsdirektion	25
6.3	Einschätzung der Abteilung soziale Einrichtungen und Assistenz - Amt für Integration und Soziales der Gesundheits-, Sozial und Integrationsdirektion	28
7.	Analyse im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen	29
7.1	Mögliche Veränderung bei der Nachfrage nach Unterbringungen in stationären Einrichtungen	30
7.2	Fehlende stationäre Angebote und Therapiemöglichkeiten für psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche	30
7.3	Blockierung bei befristeten Plätzen für Krisen und Notfälle	31
7.4	Bedarf an besserer Passung zwischen Kindern und stationären Einrichtungen	31
7.5	Bedarf an flexiblen Unterbringungs- und Beschulungsmöglichkeiten	32
7.6	Kombination von Wochenendplätzen und Teilzeitunterbringungen	32
7.7	Stärkung der Pflegefamilien	32
7.8	Ausreichend ambulante Angebote, aber Bedarf an dezentraler Abdeckung	33
7.9	Verschiedene Bedarfe im Bildungsbereich	33
8.	Anhang	34
8.1	Ergänzende Tabellen	34
8.2	Fragebögen Leistungsbestellende	39
9.	Verzeichnisse	46
9.1	Abbildungsverzeichnis	46
9.2	Tabellenverzeichnis	46

1. Ausgangslage

Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) per 1. Januar 2022 liegt die kantonale Zuständigkeit für die Steuerung und Planung des Angebots sämtlicher ambulanten und stationären besonderen Förder- und Schutzleistungen beim Kantonalen Jugendamt der Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern (DIJ). Ziel der Angebotsplanung ist es, ein vielfältiges, qualitativ gutes und quantitativ ausreichendes Angebot an Leistungen für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förder- und Schutzbedarf bereitzustellen. Dabei sind gesellschaftliche Entwicklungen sowie die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung und die Versorgung in den Regionen zu berücksichtigen. Zudem sind die Leistungserbringenden und Leistungsbestellenden sowie Organisationen, welche die Interessen der Anspruchsberechtigten vertreten, auf geeignete Weise einzubeziehen.

Die Angebotsplanung ist in einem Rhythmus von vier Jahren angelegt. In diesem Zeitraum legt das Kantonale Jugendamt für jede der fünf Planungsregionen einen Bericht vor, der auf die regionalen Besonderheiten abstellt. Darüber hinaus wird für den Gesamtkanton ein Bericht zum Leistungsangebot für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung erarbeitet. Die Berichte bilden zusammen die Basis für die Berichterstattung zuhanden des Regierungsrates am Ende des Planungszyklus.

1.1 Inhalt und Zielsetzung des Berichts

Im vorliegenden Bericht wird das bestehende Angebot an besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Emmental-Oberaargau dargestellt und analysiert. Der Bericht liefert Hinweise für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots und unterstützt damit auch die Leistungserbringenden, ihre Ressourcen am Bedarf orientiert einzusetzen und Kindern und Jugendlichen eine angemessene Unterstützung und Begleitung zu gewährleisten. Da verschiedene Einrichtungen eine interne Schule führen, wird auch der mögliche Bedarf an Angeboten der besonderen Volksschule eruiert.

1.2 Erhebungsgrundlagen

Der Bericht beruht auf zum einen auf Internetrecherchen zur Region und zu den Leistungserbringenden. Weiter wurden mit den Leitungen von stationären und ambulanten Einrichtungen insgesamt 22 Gespräche geführt und alle Leistungsbestellenden in der Region (KESB, Sozialdienste und Jugendanwaltschaft) sowie die zuständigen Schulinspektorate und die Erziehungsberatungsstellen schriftlich befragt. Mit Fachpersonen der Gesundheits- und Sozialdirektion, der Bildungs- und Kulturdirektion, des Früherziehungsdienstes, der Mütter- und Väterberatung und mit einer Vertretung aus dem Pflegekinderbereich wurden Gespräche geführt. Schliesslich wurden die vorhandenen statistischen Daten zum Jahr 2021 der kantonalen Datenbank über die besonderen Förder- und Schutzleistungen ausgewertet. Diese Nutzungszahlen beziehen sich auf die Leistungskategorien vor der Einführung des KFSG und lassen daher nur bedingt Schlüsse zum Bedarf an Leistungen gemäss dem 2022 eingeführten Leistungskatalog zu.

2. Soziodemographische, strukturelle Faktoren

Die Region Emmental-Oberaargau zählt insgesamt 83 Gemeinden. Davon sind 39 Gemeinden¹ im Emmental und 44 Gemeinden² im Oberaargau. Die soziodemografischen und strukturellen Faktoren sind wichtige Rahmenbedingungen des Systems der besonderen Förder- und Schutzleistungen. Im Folgenden werden die für die Regionen bedeutungsvollen Faktoren aufgeführt und mit den Werten des Gesamtkantons verglichen³. Für die einzelnen Faktoren werden die jeweils aktuellsten verfügbaren Zahlen betrachtet.

- In der Region Emmental-Oberaargau ist die **Zahl der Minderjährigen**⁴ – wie auch im Gesamtkanton Bern – über die letzten sechs Jahre bis 2021 leicht gestiegen. Die Anzahl von Kindern bis 4 Jahre ist hingegen zwischen 2016 und 2020 leicht zurückgegangen, 2021 ist sie jedoch im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.
- Die **Sozialhilfequote** liegt im Oberaargau 2020 mit 4.0% beim Mittel des Kantons Bern. Über die letzten fünf Jahre ist sie im Oberaargau gesunken. Im Emmental ist die Sozialhilfequote, nachdem sie 2018 von 3.4% auf 3.2% gesunken ist, 2020 wieder auf 3.4% gestiegen. Im innerkantonalen Vergleich fällt 2021 das Emmental auch mit einer tiefen **Arbeitslosenquote**⁵ von 1.9% auf. Diese liegt unter jener des Kantons Bern (2.4%), während die Arbeitslosenquote im Oberaargau mit 2.5% dem kantonalen Schnitt entspricht. Sowohl das Emmental wie der Oberaargau verzeichnen 2021 mit CHF 58'000 resp. 61'600 pro EinwohnerIn im Vergleich zum Kantonsschnitt (CHF 80'900 pro EinwohnerIn) ein tiefes **Bruttoinlandprodukt**.
- Der **Anteil der ausländischen Bevölkerung** an der ständigen Wohnbevölkerung lag 2021 im kantonalen Durchschnitt bei 16.8%. Im Oberaargau war er mit 15.8% ähnlich hoch, während er im Emmental mit 9.8% deutlich tiefer war.
- Die **Scheidungsrate** beträgt 2021 im Emmental 1.8 und im Oberaargau 1.9. Im Kanton Bern gab es pro tausend Einwohnerinnen und Einwohner 1.9 Scheidungen.

Für die Region Emmental-Oberaargau zeigt sich somit ein heterogenes Bild. Insgesamt ist zwar einerseits die Sozialhilfequote eher tief, andererseits ist aber auch das Bruttoinlandprodukt tief. Die leichte Bevölkerungsabnahme bei den ganz jungen Kindern könnte in den kommenden Jahren zu einem Rückgang der minderjährigen Bevölkerung führen. Die aufgelisteten Sozialindikatoren scheinen für die Region Emmental-Oberaargau auf keinen sozialen Brennpunkt hinzudeuten. Die gestiegene Zahl der Minderjährigen könnte jedoch einen Hinweis geben, dass es in den kommenden Jahren eher etwas mehr besondere Förder- und Schutzleistungen brauchen könnte.

3. Leistungsangebot und Nutzung in der Region Emmental-Oberaargau

3.1 Überblick über die stationären Einrichtungen

In der Region Emmental-Oberaargau gibt es im Jahr 2022 insgesamt 20 stationäre Kinder- und Jugendeinrichtungen (Tabelle 2 im Anhang). 10 Einrichtungen (14 Standorte) befinden sich im Emmental und 10

¹ Aefligen, Affoltern i. E., Alchenstorf, Bätterkinden, Burgdorf, Dürrenroth, Eggwil, Ersigen, Hasle b.B., Heimiswil, Hellsau, Hindelbank, Höchstetten, Kernenried, Kirchberg, Koppigen, Krauchthal, Langnau i.E., Lauperswil, Lützelflüh, Lyssach, Oberburg, Röthenbach i.E., Rüderswil, Rüdtilgen-Alchenflüh, Rüegsau, Rumendingen, Rütli b. Lyssach, Schangnau, Signau, Sumiswald, Trachselwald, Trub, Trubschachen, Utzenstorf, Wiler b. Utzenstorf, Willadingen, Wynigen, Zielebach

² Aarwangen, Attiswil, Auswil, Bannwil, Berken, Bettenhausen, Bleienbach, Busswil, Eriswil, Farnern, Gondiswil, Graben, Heimenhausen, Herzogenbuchsee, Huttwil, Inkwil, Langenthal, Lotzwil, Madiswil, Melchnau, Niederbipp, Niederönz, Oberbipp, Ochlenberg, Oeschenschachen, Reisiswil, Roggwil, Rohrbach, Rohrbachgraben, Rumisberg, Rüttschelen, Schwarzhäusern, Seeberg, Thörigen, Thunstetten, Ursenbach, Walliswil b. N., Walliswil b. W., Walterswil, Wangen an der Aare, Wangenried, Wiedlisbach, Wynau, Wyssachen

³ Die statistischen Kennzahlen stammen aus dem Statistischen Atlas der Schweiz https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16219_3006_3005_70/25219.html zum Jahr 2020, aus der BFS-Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP 2021) resp. aus der Bevölkerungsstatistik der Finanzdirektion des Kantons Bern 2021 und aus den Wirtschaftsdaten des Amtes für Wirtschaft des Kantons Bern zum Jahr 2021 [Wirtschaftsdaten \(be.ch\)](https://www.wirtschaftsdaten.be.ch)

⁴ Altersgruppe 0 bis 17.9 Jahre

⁵ Jahresdurchschnitt

Einrichtungen (13 Standorte) im Oberaargau. 2 Einrichtungen sind ausschliesslich im Behindertenbereich tätig.

Die Region Emmental-Oberaargau verfügt über 243 stationäre Plätze⁶, davon sind 133 Plätze im Emmental und 110 Plätze im Oberaargau. In 19 Einrichtungen⁷ sind insgesamt 158 Plätze für die Leistung «Sozialpädagogische Betreuung und Wohnen in einem offenen Rahmen für einen längeren Zeitraum» vorhanden (siehe Tabelle 1). Bei der Leistung «Intensive Begleitung in der stationären Unterbringung» gibt es im Emmental 17 Plätze, während im Oberaargau diese Leistung nicht angeboten wird. Für die Leistung «Sozialpädagogische Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung» stehen im Emmental 28 Plätze und im Oberaargau 5 Plätze zur Verfügung. 6 Standorte von Eltern-Kind-Einrichtungen bieten insgesamt 24 Familienplätze an. Bei der Leistung «Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für einen befristeten Zeitraum» gibt es in 2 Einrichtungen insgesamt 11 Plätze⁸. 21 stationäre Einrichtungen erbringen die Leistung «ambulante Nachbetreuung».

Tabelle 1: Leistungsangebot stationäre Leistungen Region Emmental-Oberaargau (Stand 13.09.2022)

Stationäre Leistung (mit Leistungsvertrag)	Einrichtungen	Plätze
Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für einen längeren Zeitraum	19	158
Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für einen befristeten Zeitraum	3	11 ⁸
Betreuung und Wohnen in geschlossenem Rahmen	-	-
Intensive Begleitung stationär	2	17
Eltern-Kind-Begleitung	6	24 ⁹
Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	2	33
Leistung für Kinder mit Behinderung und ausserordentlich hohem Betreuungsbedarf	-	-
Total		243

3.2 Überblick über die besonderen Volksschulen

Von den 20 stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Region Emmental-Oberaargau führen 5 Einrichtungen eine besondere Volksschule für interne Kinder und Jugendliche. Diese Einrichtungen haben in ihrer besonderen Volksschule auch Plätze für externe Schülerinnen und Schüler. Daneben gibt es 7 besondere Volksschulen, die ausschliesslich Plätze für externe Schülerinnen und Schüler anbieten.

In der Region Emmental-Oberaargau gibt es in den besonderen Volksschulen ab August 2022 gesamt-haft 464 Plätze (siehe Tabelle 3 und Tabelle 4 im Anhang)¹⁰. Davon befinden sich 286 Plätze im Emmental, während es im Oberaargau 178 Plätze gibt. Der Kanton Bern verfügt insgesamt über 3'402 Plätze¹¹ in besonderen Volksschulen. Das heisst, knapp 14% der im Kanton Bern vorhandenen Plätze in besonderen Volksschulen werden in der Region Emmental-Oberaargau angeboten.

⁶ Stand 13. September 2022

⁷ Einzelne Standorte einer Trägerschaft werden separat gezählt.

⁸ Eine weitere Einrichtung bietet 1 befristeten Platz an, wenn nicht alle langfristigen Plätze besetzt sind.

⁹ Familiensystemplätze

¹⁰ Auf der E-Plattform des AKVB sind alle verfügbaren und belegten Schul- und Wohnplätze der besonderen Volksschulen erfasst.

¹¹ Quelle: BKD-AKB Stand 18. August 2022.

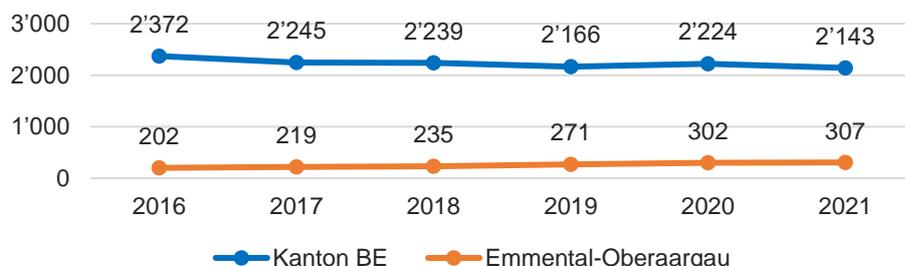
3.3 Datenlage zur Nutzung der stationären Unterbringung

Der Kanton Bern erhebt seit dem Jahr 2015 kontinuierlich Daten zu den Ein- und Austritten von Minderjährigen, die in stationären Einrichtungen untergebracht sind. Die Datengrundlage der nachfolgenden Auswertungen bildet das Berichtsjahr 2021 und umfasst 17 stationäre Einrichtungen¹² in der Region Emmental-Oberaargau.

3.3.1 Anzahl Unterbringungen

Im Berichtsjahr 2021 wurden in den 17 stationären Einrichtungen insgesamt 307 Unterbringungen¹³ gezählt. Über die letzten sechs Jahre ist die Anzahl Unterbringungen in stationären Einrichtungen in der Region Emmental-Oberaargau stets gestiegen. Waren es 2016 noch 202 Unterbringungen, ist die Zahl bis 2021 um 105 auf 307 gestiegen. Im Gesamtkanton ist die Anzahl stationärer Unterbringungen in Einrichtungen 2021 gegenüber 2016 um 229 zurückgegangen (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Anzahl Unterbringungen in Einrichtungen Kanton BE¹⁴ und Region Emmental-Oberaargau Entwicklung 2016 bis 2021



3.3.2 Unterbringungen nach Wohnsitzkanton und Zuweisungsgrundlage

Gut 82% (253) der in der Region Emmental-Oberaargau in stationären Einrichtungen untergebrachten Kinder und Jugendlichen hatten ihren Wohnsitz im Kanton Bern; knapp 18% (54) hatten einen ausserkantonalen Wohnsitz. Dieser Anteil war in der Region Emmental-Oberaargau im Vergleich zum Gesamtkanton, wo gut 22%¹⁵ der untergebrachten Kinder und Jugendlichen ihren Wohnsitz in anderen Kantonen respektive dem Ausland hatten, etwas geringer (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Wohnsitzkanton Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern



¹² Bis Ende 2021 werden die einzelnen Standorte der Einrichtungen nicht separat ausgewiesen.

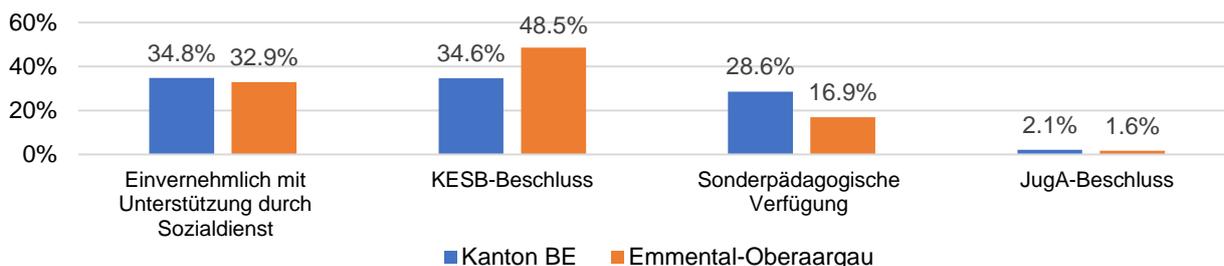
¹³ Mit Unterbringungen ist die Anzahl Aufenthalte gemeint. Für ein Kind kann es innerhalb eines Jahres mehr als eine Unterbringung geben.

¹⁴ Vgl. KJA (2022) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2021; KJA (2021) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2020; KJA (2020) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2019; KJA (2019) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2018; KJA (2018) Ergänzende Hilfen zur Erziehung und stationäre Unterbringung in Sonderschulheimen im Kanton Bern. Datenbericht 2017; KJA (2017) Stationäre ergänzende Hilfen zur Erziehung und Betreuung im Kanton Bern. Datenbericht 2016.

¹⁵ Vgl. KJA (2022) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2021.

Die Unterbringungen der Kinder und Jugendlichen in der Region Emmental-Oberaargau erfolgten fast zur Hälfte auf der Grundlage eines KESB-Beschlusses und zu einem knappen Drittel auf einvernehmlicher Basis (mit Zustimmung der Sorgeberechtigten und Unterstützung eines Sozialdienstes). 16.9% der Kinder und Jugendlichen wurden einvernehmlich mittels einer sonderpädagogischen Verfügung¹⁶ untergebracht und 1.6% über einen jugendstrafrechtlichen Beschluss. Verglichen mit dem Gesamtkanton gibt es in der Region Emmental-Oberaargau mehr Unterbringungen auf der Basis eines KESB-Beschlusses und weniger Unterbringungen auf der Basis einer sonderpädagogischen Verfügung (siehe Abbildung 3). Hierbei ist zu erwähnen, dass 2021 nur vier Einrichtungen eine interne Schule führten.

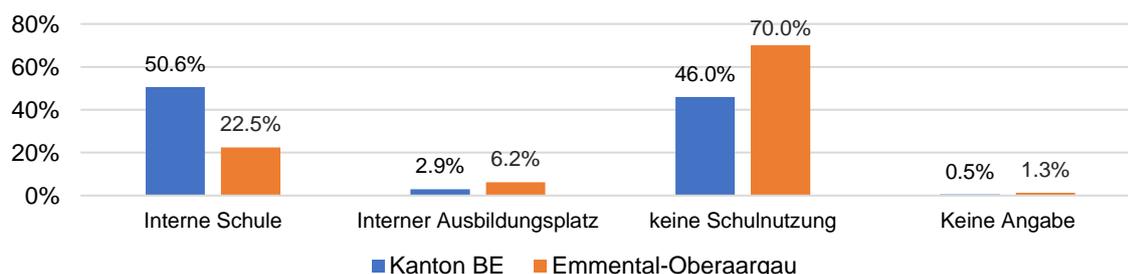
Abbildung 3: Unterbringungen in Einrichtungen nach Zuweisungsgrundlage Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern¹⁷



3.3.3 Unterbringungen nach Schulnutzung und Alter

22.5% der 2021 in der Region Emmental-Oberaargau untergebrachten Kinder und Jugendlichen nutzten die interne Schule in ihrer Einrichtung (siehe Abbildung 4). Damit fällt die interne Schulnutzung im Vergleich zum Gesamtkanton, wo gut die Hälfte der stationär untergebrachten Kinder und Jugendlichen intern zur Schule ging, tief aus. Dieser geringe Anteil dürfte wiederum damit zusammenhängen, dass 2021 nur vier Einrichtungen eine interne Schule führten. Dafür belegten in der Region Emmental-Oberaargau mit 6.2% etwas mehr Jugendliche einen internen Ausbildungsplatz als dies im Gesamtkanton der Fall war (2.6%). 70% der 2021 in der Region Emmental-Oberaargau untergebrachten Kinder und Jugendlichen gingen nicht intern zur Schule und nutzten keinen internen Ausbildungsplatz.

Abbildung 4: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Schulnutzung Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern¹⁸



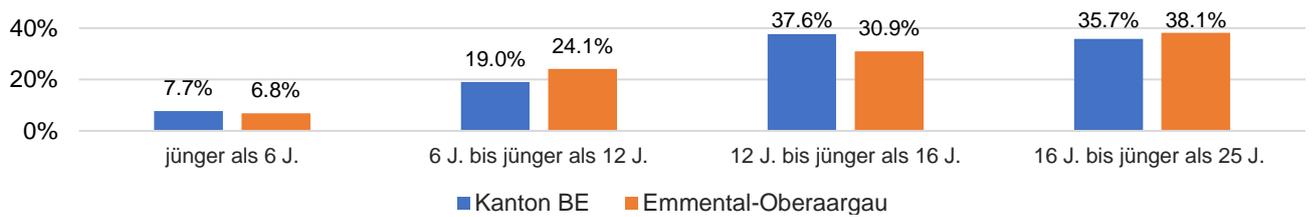
In der Region Emmental-Oberaargau sind anteilmässig mehr Kinder zwischen 6 und 12 Jahren (24.1%) als im Gesamtkanton (19%) untergebracht (siehe Abbildung 5). Auch in der Altersgruppe der 16-25-Jährigen ist der Anteil der untergebrachten Jugendlichen (38.1%) im Verhältnis zu allen Unterbringungen in der Region Emmental-Oberaargau etwas höher als im Kanton Bern (35.7%). Bei den Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren ist der Anteil an allen Unterbringungen in der Region Emmental-Oberaargau (30.9%) im Vergleich zum Kanton Bern (37.6%) hingegen tiefer. Mit 6.8% ist der Anteil der in der Region Emmental-Oberaargau stationär untergebrachten Kindern unter 6 Jahren relativ gering.

¹⁶ Das Amt für Integration und Soziales erliess bis Ende 2021 eine sonderpädagogische Verfügung für die Sonderschulung gemäss SPMV auf Gesuch der Sorgeberechtigten, wenn bei einem Kind ein behinderungsbedingter oder sonstiger besonderer Bildungsbedarf bestand (vgl. Art. 5, Art. 28 SPMV6).

¹⁷ Vgl. KJA (2022) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2021.

¹⁸ Vgl. KJA (2022) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2021.

Abbildung 5: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Altersgruppen Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern¹⁹



In der Region Emmental-Oberaargau hat die Anzahl stationärer Unterbringungen in allen Alterskategorien ausser in jener der Kinder unter 6 Jahren über die letzten sechs Jahre zugenommen (siehe Abbildung 6). Bei den Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren hat sich die Anzahl stationärer Unterbringungen seit 2016 von 47 auf 95 verdoppelt. Auch die Zahl der untergebrachten Jugendlichen ab 16 Jahren ist in der Region Emmental-Oberaargau über die letzten sechs Jahre deutlich gestiegen.

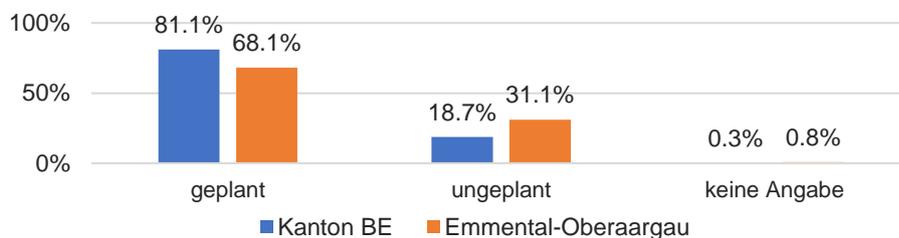
Abbildung 6: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Altersgruppen Region Emmental-Oberaargau 2016-2021



3.3.4 Austritte aus stationären Einrichtungen

Im Vergleich zum Gesamtkanton waren in der Region Emmental-Oberaargau anteilmässig deutlich mehr Austritte aus stationären Einrichtungen ungeplant (siehe Abbildung 7). Gemäss den Angaben der Leistungserbringenden sind ungeplante Abbrüche am häufigsten auf einen Abbruch durch die Sorgeberechtigten oder die Jugendlichen zurückzuführen. Weiter Gründe für ungeplante Abbrüche können ein Abbruch durch die Leistungsbestellenden, ein Abbruch wegen Volljährigkeit (bei angeordneten Leistungen²⁰), ein Abbruch durch die Leistungserbringenden aufgrund von Konfliktsituationen oder ein Abbruch durch die Leistungserbringenden aufgrund eines kurzfristig notwendigen Wechsels des Leistungsangebots sein.

Abbildung 7: Austritte aus stationären Einrichtungen nach Austrittsart Kanton BE und Region Emmental-Oberaargau 2021



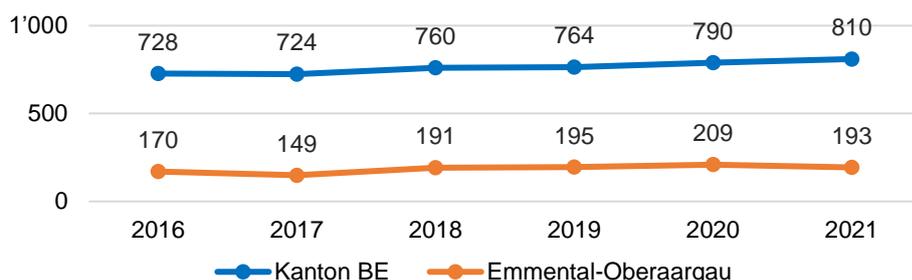
¹⁹ Vgl. KJA (2022) Besondere Förder- und Schutzleistungen im Kanton Bern. Datenbericht 2021.

²⁰ Von Gesetzes wegen können die KESB Leistungen nur bis zu Volljährigkeit anordnen.

3.4 Datenlage zu den Pflegeverhältnissen

Im Jahr 2021 gab es in der Region Emmental-Oberaargau 193 Langzeit- und Wochenunterbringungen in Pflegefamilien mit einer Pflegekinderbewilligung. Krisenunterbringungen, Wochenend- und Ferienunterbringungen sind nicht erfasst. Die Unterbringungen in Pflegeverhältnissen in der Region Emmental-Oberaargau machen 23.8% der Unterbringungen in Pflegeverhältnissen im Gesamtkanton aus. Seit 2018 ist die Zahl der Pflegeverhältnisse in der Region Emmental-Oberaargau ungefähr stabil geblieben, wobei es 2018 im Vergleich zu 2016²¹ eine Zunahme gab. Im Gesamtkanton ist die Zahl Pflegeverhältnisse über die letzten sechs Jahre etwas gestiegen (siehe Abbildung 8).

Abbildung 8: Anzahl Unterbringungen in Pflegefamilien Kanton BE und Region Emmental-Oberaargau Entwicklung 2016 bis 2021



Nur bei 30% der Pflegeverhältnisse in der Region Emmental-Oberaargau sind die Kinder und Jugendlichen in Familien untergebracht, mit denen sie verwandt sind (siehe Abbildung 9). Dieser Anteil ist mit 40% im Gesamtkanton deutlich höher.

Abbildung 9: Pflegeverhältnisse nach Verwandtschaftsverhältnis Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern



Von den Pflegeverhältnissen in der Region Emmental-Oberaargau werden knapp 60% durch Dienstleistungserbringende in der Familienpflege (DAF) begleitet (siehe Abbildung 10). Dies ist ein deutlich höherer Anteil als im Gesamtkanton, wo nur 33% der Pflegeverhältnisse durch eine DAF begleitet werden. Der höhere Anteil an Pflegefamilien, die von einer DAF begleitet werden, könnte teilweise darauf zurückzuführen sein, dass in der Region Emmental-Oberaargau anteilmässig mehr Kinder in nicht verwandten Pflegefamilien untergebracht sind. Allerdings ist in der Region Emmental-Oberaargau sowohl bei verwandtschaftlichen Pflegeverhältnissen als auch bei nicht verwandtschaftlichen Pflegeverhältnissen der Anteil der Pflegefamilien, die von einer DAF²² begleitet werden, höher als im Gesamtkanton.

Abbildung 10: Pflegeverhältnisse nach Begleitung durch DAF Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern



²¹ Der Rückgang in 2017 ist möglicherweise auf eine Ungenauigkeit bei der Erhebung zurückzuführen.

²² Bei den DAFs, welche die Pflegefamilien der Region Emmental-Oberaargau begleiten, kann es sich auch um Leistungserbringende aus anderen Regionen handeln.

3.5 Überblick über die ambulanten Leistungserbringenden

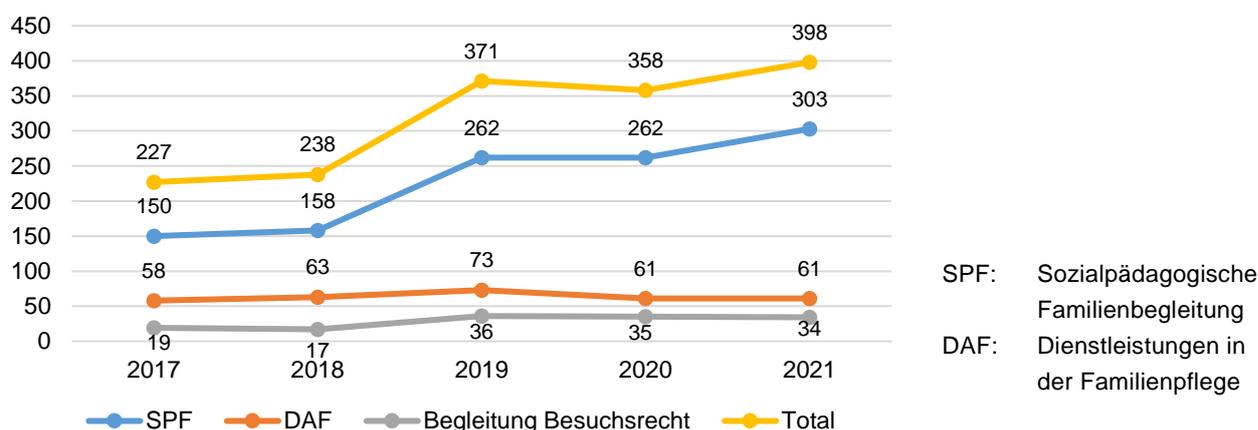
In der Region Emmental-Oberaargau sind 2022 15 Leistungserbringende von ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen den Gesamtleistungsverträgen mit dem Kanton angeschlossen. 10 Leistungserbringende bieten sozialpädagogische Familienbegleitungen (SPF) und 1 Leistungserbringer bietet aufsuchende Intensivbegleitung in der Familie an. In der Region Emmental-Oberaargau gibt es 3 Dienstleistungserbringende in der Familienpflege (DAF). 12 Leistungserbringende bieten Begleitungen oder Übergaben bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts an. 5 Leistungserbringende bieten die Leistung sozialpädagogische Tagesstruktur an (siehe Tabelle 5 im Anhang).

3.6 Datenlage zur Nutzung von ambulanten Leistungen

Insgesamt sind für das Jahr 2021 in der Region Emmental-Oberaargau ambulante Leistungen für 398 Kinder und Jugendliche erfasst. Damit sind allerdings nicht alle ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen abgebildet, die 2021 erbracht wurden, denn 2021 haben noch nicht alle ambulanten Leistungserbringenden ihre Leistungen gemeldet. Für das Jahr 2021 sind zu fünf Leistungserbringenden Nutzungsdaten vorhanden. Da es sich um grosse Anbieter handelt, die ihre Leistungen gemeldet haben, kann aus den Zahlen doch ein Überblick über die Nutzung ambulanter Leistungen gewonnen werden.

Seit 2017²³ ist die Zahl ambulanter Leistungen – abgesehen von einem kleinen Rückgang 2020 – gestiegen (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Die sozialpädagogischen Familienbegleitungen machen mit Abstand den grössten Teil aus. Deren Zahl ist seit 2017 auch am stärksten gestiegen. Auch die Begleitungen bei der Ausübung des Besuchsrechts haben über die letzten fünf Jahre zugenommen. Die Zahl der Dienstleistungen in der Familienpflege ist seit 2017 ungefähr stabil geblieben.

Abbildung 11: Anzahl Ambulante Leistungen nach Angebotsart Region Emmental-Oberaargau Entwicklung 2017-2021



²³ Bei den ambulanten Leistungen wurden 2017 erstmals Daten erfasst.

4. Angebotslandschaft aus Sicht der befragten Leistungserbringenden

4.1 Einschätzungen der stationären und ambulanten Leistungserbringenden

Im Rahmen der vorliegenden Analyse wurden mit stationären und ambulanten Leistungserbringenden insgesamt 22 Gespräche geführt²⁴. Als Grundlage für die Gespräche diente ein halbstrukturierter Leitfaden. Im Folgenden werden jene Aspekte festgehalten, welche von den befragten Leistungserbringenden am häufigsten genannt wurden. Ergänzend werden auch Aussagen geschildert, die von Erbringenden seltenerer spezifischer Leistungen gemacht wurden.

4.1.1 Ausreichende Zahl stationärer Einrichtungen versus spezifische Bedarfe

16 stationäre Leistungserbringende berichten, dass die bei ihnen untergebrachten Kinder und Jugendlichen häufig aus der näheren Umgebung stammen, wobei auch Herkunftsgebiete aus den angrenzenden Kantonen zur Region gezählt werden. 5 stationäre Einrichtungen, welche Plätze mit sozialpädagogischer Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für einen längeren Zeitraum anbieten, melden, dass sie praktisch immer freie Wohnplätze haben. Die meisten Befragten halten die Zahl der stationären Einrichtungen für ausreichend. Allerdings wird mehrfach betont, dass Unterbringungsanfragen starken Schwankungen unterliegen. So häufen sich die Anfragen gemäss den Leistungserbringenden jeweils vor den Sommerferien und um Weihnachten herum. Ausserdem gibt es teils einen hohen Bedarf an spezifischen stationären Plätzen. Dieser wird im Folgenden geschildert.

4.1.2 Zunahme an psychisch und sozial hochbelasteten Kindern und Jugendlichen

15 Leistungserbringende schildern eine Zunahme der Unterbringungsanfragen für Kinder und Jugendliche mit Mehrfachproblematiken. Gemeint sind Kinder und Jugendliche aus schwierigen Familienverhältnissen mit psychischen Belastungen, starken Verhaltensauffälligkeiten, hohem Gewalt- oder Selbstgefährdungspotential oder Suchtproblemen. Insgesamt sind die Fälle komplexer geworden. Häufig leiden nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern an psychischen Problemen.

Diese Zielgruppe entspricht offenbar nicht dem Profil der meisten bestehenden stationären Einrichtungen. Insbesondere Drogenkonsum, selbst- und fremdgefährdendes Verhalten, starke Persönlichkeitsstörungen der Eltern und ein hohes Risiko, dass die Jugendlichen für längere Zeit unabgemeldet der Einrichtung fernbleiben, werden von acht Einrichtungen als Ablehnungskriterien genannt. Jene Einrichtungen, die solche mehrfachbelasteten Kinder und Jugendlichen aufnehmen, sind ausgelastet und erhalten teils täglich Anfragen, die sie ablehnen müssen. Allerdings kommen solche Anfragen aus dem Gesamtkanton; der Bedarf an Plätzen für psychisch und sozial hochbelastete Jugendliche scheint im ganzen Kanton hoch zu sein. Sechs Leistungserbringende erwähnen, dass vermehrt auch schon Kinder ab dem 11. Lebensjahr psychisch und sozial stark belastet sind. In Einzelfällen ist dies schon im Kindergartenalter der Fall.

²⁴ Bei auslaufenden Einrichtungen wurde auf ein Gespräch verzichtet. Bei einer Trägerschaft wünschten die Leiterinnen und Leiter der verschiedenen Standorte ein gemeinsames Gespräch.

4.1.3 Hoher Bedarf an psychologischen, psychiatrischen Therapieangeboten

Elf Leistungserbringende berichten, dass es sowohl bei den Angeboten der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitären Psychiatrischen Dienste als auch der Erziehungsberatungsstellen und der niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiater, respektive der Psychologinnen und Psychologen zu lange Wartezeiten gibt und sie teilweise aus dem ländlichen Emmental-Oberaargau schlecht zu erreichen sind. Eine enge psychologische Begleitung ist beispielsweise für stationär untergebrachte Kinder und Jugendliche mit Traumatisierungen wichtig.

4.1.4 Bedarf an raschen Anschlusslösungen und Kriseninterventionsplätzen

Bei längerfristig geplanten Austritten können die Leistungserbringenden meist Anschlusslösungen finden. Schwieriger ist es gemäss sechs Leistungserbringenden hingegen, wenn Leistungen ungeplant abgebrochen werden und daher kurzfristig Anschlusslösungen organisiert werden müssen. Nach Aussagen der Leistungserbringenden holen sich Familien der Region Emmental-Oberaargau häufig erst spät – wenn sich die Situation zugespitzt hat – externe Hilfe. In diesen Fällen müssen stationäre Plätze innert kurzer Zeit verfügbar sein.

Fünf Leistungserbringende denken, es braucht zur Entlastung der Herkunftsfamilien oder der Einrichtungen Time-Out- oder Kriseninterventionsplätze, die von ausgebildeten Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen angeboten werden. Ein Leistungserbringer ist der Auffassung, dass es solche Kriseninterventionsplätze auch für jüngere Kinder braucht. Mehrere Leistungserbringende beurteilen die Leistungskategorie «sozialpädagogische Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für einen befristeten Zeitraum»²⁵ jedoch nicht als sinnvoll, da häufig bei Leistungsbeginn schwer abschätzbar ist, ob sechs Monate als Unterbringungsdauer ausreichen. Zwei Leistungserbringende schlagen Unterbringungsplätze mit diagnostischem Auftrag vor. Ein Leistungserbringer weist darauf hin, dass ihre Kriseninterventionsplätze eigentlich zu lange besetzt bleiben, weil für die Jugendlichen keine passenden längerfristigen Unterbringungsplätze vorhanden sind.

4.1.5 Bedarf an individuellen Settings

Gemäss sieben Leistungserbringenden braucht es mehr professionell²⁶ geführte stationäre Plätze in kleinem Rahmen respektive in individuellen Settings für Kinder und Jugendliche, die in Gruppen nicht zu-recht kommen. Drei Leistungserbringende erwähnen diesen Bedarf explizit für Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Von ASS betroffene Kinder und Jugendliche wie auch Kinder und Jugendliche mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörung (ADHS) brauchen teilweise eine 1:1 Betreuung. Mehrere Leistungserbringende gehen davon aus, dass bei psychischen Instabilitäten und bei starker Selbstgefährdung individuell ausgerichtete Settings hilfreich sind. Die Gefahr der Traumatisierung und Nachahmung bei den anderen untergebrachten Kindern ist in kleineren Settings geringer. Auch der Tatsache, dass nicht alle untergebrachten Kinder oder Jugendlichen dieselben Verhaltensregeln brauchen, ist mit Unterbringungen in kleinem Rahmen eher Rechnung zu tragen.

²⁵ Siehe Leistungsbeschreibung.

²⁶ in Abgrenzung zu den Pflegefamilien

4.1.6 Bedarf an teilzeitlichen Unterbringungen

Fünf Leistungserbringende erachten teilzeitliche Unterbringungen als wichtig. Solche sind insbesondere sinnvoll in der Phase, in welcher Kinder und Jugendliche auf eine Rückkehr ins Herkunftssystem vorbereitet werden, da die Kinder mit Teilzeitunterbringungen die Rückkehr stufenweise erproben. Auch nach einer Rückkehr ins Herkunftssystem kann bei einem kurzfristigen Ausfall der Eltern eine stationäre Unterbringung während einiger Tage das System stabilisieren. Weiter sind auch bei Kindern mit intensivem medizinischen Betreuungsbedarf teilzeitliche Unterbringungen wichtig. Bei diesen Kindern braucht es stationäre Plätze zur Entlastung der Eltern, um einer Überforderung des Herkunftssystems vorzubeugen. Für die Kinder, die tagsüber viel medizinische Pflege benötigen, wäre auch eine Betreuung tagsüber in einer Einrichtung mit Übernachtung bei den Eltern möglich. Dies ist aber mit dem aktuellen Tarifsystem nicht umzusetzen.

Die Leistungserbringenden erachten es als problematisch, dass die Einrichtungen die kantonal vorgegebenen Auslastungsziffern nicht erreichen, wenn Kinder bei ihnen nur teilzeitlich untergebracht sind und die Zimmer daher während mehrerer Tage pro Woche nicht belegt sind. Dass zwei Kinder, die in einer Einrichtung teilzeitlich untergebracht sind, die Unterbringung gerade an den jeweils anderen Tagen benötigen, ist unrealistisch. Somit kann ein Zimmer kaum von zwei Kindern alternierend genutzt werden.

4.1.7 Fachkräftemangel

Fünf stationäre Einrichtungen vermelden Schwierigkeiten bei der Personalfindung. Werden Stellen von Sozialpädagogen oder Sozialpädagoginnen frei, sind diese aktuell nur schwer wieder zu besetzen. Gemäss den Leistungserbringenden sind die Löhne der Mitarbeitenden in stationären Einrichtungen eher tief und häufig tiefer als diejenigen von Schulsozialarbeitenden. Die Arbeitszeiten sind aufgrund der Abend- und Wochenendeinsätze nicht attraktiv. Eine zusätzliche Herausforderung an die Mitarbeitenden stellt der Bedarf an medizinischer Pflege dar. Die Schwierigkeit, qualifizierte Mitarbeitende zu finden, zeigt sich in verschärftem Mass bei kleinen Einrichtungen, wo Mitarbeitende nebst der Sozialpädagogik auch die medizinische Pflege abdecken und aufgrund der wenigen Mitarbeitenden besonders viele Wochenendeinsätze leisten müssen.

Konnten neue Mitarbeitende gewonnen werden, werden diese in ihrer Anfangszeit von den untergebrachten Kindern und Jugendlichen häufig auf harte Proben gestellt, da sich die Kinder und Jugendlichen von den neuen Mitarbeitenden verunsichert fühlen. Dies kann dazu führen, dass die neuen Mitarbeitenden die Einrichtung gleich in der Probezeit wieder verlassen. Eine Leistungserbringerin weist darauf hin, dass es Mitarbeitende verschiedenen Geschlechts braucht.

4.1.8 Bedarf an Koordination und Information durch Behörden

In komplexen Fällen, in die viele Fachpersonen verschiedener Fachstellen involviert sind, ist eine Fallkoordination wichtig. Gemäss den Leistungserbringenden fehlen dafür bei den Beistandschaften oft die Ressourcen. Für die Leistungserbringenden ist es zentral, umfassende Berichte über die Kinder oder Jugendlichen zu erhalten, für die sie die Möglichkeit einer Unterbringung abklären. Vier Leistungserbringende weisen darauf hin, dass es vor einer stationären Unterbringung umfangreichere Abklärungen braucht, als das aktuell meist der Fall ist. Andernfalls besteht eine erhöhte Gefahr, dass die Passung zwischen Kind und Einrichtung nicht gegeben ist, was zu ungeplanten Abbrüchen führen kann. Sieben Leistungserbringende berichten, dass ihre Arbeit dadurch erschwert wird, dass Beistände zu oft nicht erreichbar sind respektive dass Stellvertretungen nicht geregelt sind und dass es bei den Beiständen häufige Personalwechsel gibt. Ebenfalls ist es für die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen schwierig, wenn bei einem Umzug der Eltern die Zuständigkeit zwischen den Behörden länger nicht geklärt ist.

Ein Leistungserbringer weist darauf hin, dass es für Beistände oft schwierig ist, in komplexen Fällen unter Zeitdruck eine passende Unterbringung zu finden. Es braucht Personen mit einem Überblick über das gesamte Angebot, die in schwierigen Situationen koordinieren und gezielt auf geeignete Einrichtungen zugehen.

4.1.9 Engpässe bei stationären Plätzen über Wochenenden

Einen Bedarf an Wochenendplätzen sehen drei Leistungserbringende. Dieser wird anhand zweier Aspekte geäußert. Einerseits berichten stationäre Leistungserbringende, dass sie immer wieder Anfragen für Wochenendplätze bekommen, denen sie nicht nachkommen können. Andererseits können Einrichtungen, die für ihre Kinder Wochenendplätze suchen, keine oder zu wenige finden.

Eine zusätzliche Hürde stellt die Finanzierung von Wochenendplätzen dar. Gemäss Angaben zweier Leistungserbringender können sie für Kinder, die bei ihnen regulär untergebracht sind, die Wochenendunterbringungen in einer anderen Einrichtung oder Pflegefamilie nicht über den Tarif finanzieren und daher aktuell nicht gewährleisten. Leistungserbringende berichten, dass es für die Kinder, welche sich an den Wochenenden nicht bei ihren Herkunftsfamilien aufhalten können, wertvoll sein kann, wenn sie dennoch über manche Wochenenden an einem anderen Ort – beispielsweise in einer Pflegefamilie oder in einer Kleinerichtung – wohnen können. Dadurch erhalten die Kinder die Möglichkeit, an den Wochenenden ausserhalb der regulären stationären Unterbringung zusätzliche Bindungen zu knüpfen.

Allerdings berichten Leistungserbringende, welche Kinder über einzelne Wochenenden bei sich aufnehmen, dass diese kurzfristige Eingliederung von zusätzlichen Kindern in die Gruppe eine Herausforderung darstellt, da diese zusätzlichen Kinder ihren Platz in der Gruppe stets von Neuem finden müssen und daher intensive Betreuung brauchen.

4.1.10 Bedarf an Kombinationen von stationären und ambulanten Leistungen

Gemäss acht Leistungserbringenden ist in verschiedenen Situationen zusätzlich zur stationären Unterbringung die Leistung sozialpädagogische Familienbegleitung nötig. Insbesondere bei der Vorbereitung einer Rückkehr ins Herkunftssystem und bei teilszeitlichen Unterbringungen braucht es eine intensivere Arbeit mit dem Herkunftssystem. Einerseits kann die Betreuung der Kinder im stationären Rahmen und die gleichzeitige Arbeit mit dem Herkunftssystem zu einem Rollenkonflikt führen, andererseits fehlen während der Zeit, in der Mitarbeitende mit dem Herkunftssystem arbeiten, diese als Betreuungsperson in den Wohngruppen. Drittens weisen die Leistungserbringenden darauf hin, dass bei der Sozialpädagogischen Familienbegleitung andere Anforderungen an den Ausbildungsstand der Fachpersonen bestehen als in den stationären Einrichtungen.

Zwei Leistungserbringende erachten auch die Kombination von Sozialpädagogischer Familienbegleitung Sozialpädagogischer Tagesstruktur als sinnvoll, um stationäre Unterbringungen verhindern zu können.

4.1.11 Bedarf an Externatsplätzen in besonderen Volksschulen und an Assistenzpersonen in Regelschulen

Den Aussagen von sechs Leistungserbringenden zufolge gibt es einen zunehmenden Bedarf an Plätzen in besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler. Diese sollten auch aus den abgelegenen Regionsgebieten erreichbar sein. Die heilpädagogische Schule Langenthal ist für viele Schülerinnen und Schüler nicht geeignet, da sie zu weit entfernt ist. Für verschiedene Kinder stellt die Grösse der Schule mit den vielen Schülerinnen und Schülern eine Überforderung dar.

Für manche Kinder und Jugendlichen braucht es ein Schulangebot zwischen einer heilpädagogischen Schule und der Regelschule, denn verschiedene Kinder sind in den heilpädagogischen Schulen zu wenig gefordert, kommen aber in den Regelschulen nicht zurecht. Gemäss den Leistungserbringenden sind viele Regelschulen um eine gute Integration bemüht, stossen aber personell an ihre Grenzen. Sechs Leistungserbringende, bei denen Kinder und Jugendliche die Regelschulen besuchen, betonen, dass es wichtig ist, dass in den Regelschulen genügend Assistenzstellen mit Heilpädagogen und Heilpädagoginnen zur Verfügung stehen. Mehrere Leistungserbringende berichten, dass ihre Mitarbeitende mangels Alternativen manchmal die Kinder aus ihren Einrichtungen während des Schulbesuchs mitbetreuen.

4.1.12 Spezifische Bedarfe im Zusammenhang mit Eltern-Kind Unterbringungen

Bei stationär untergebrachten Familien müsste eine Leistungsabstufung zwischen Eltern und Kindern möglich sein. Wenn beispielsweise ein Elternteil eine externe Arbeitsstelle innehat, braucht dieser eine weniger intensive Begleitung, während das Kind aber eine intensive Betreuung rund um die Uhr benötigt.

Da die stationäre Unterbringung in Eltern-Kind-Einrichtungen auf ein Jahr begrenzt ist, gibt es bei den Belegungen häufige Wechsel. Deshalb ist es für die Einrichtungen schwierig, die in der Verordnung festgelegte Auslastungsquote zu erreichen.

Gemäss einem Leistungserbringer von stationärer Eltern-Kind-Begleitung besteht ein Bedarf an einer zusätzlichen besonderen Volksschule im Emmental, da eine kurzfristige Integration der Kinder in die Regelschule während der befristeten Unterbringung in der Eltern-Kind-Einrichtung schwerfällt.

4.1.13 Ausreichend viele aber teils zu weit entfernte SPF-Angebote

Vier Leistungserbringende berichten, dass sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach ambulanten Leistungen in den letzten Jahren gewachsen sind. Fünf Leistungserbringende halten die Zahl der Anbietenden von Sozialpädagogischer Familienbegleitung (SPF) für ausreichend. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass Familien in den ländlichen Gebieten teils weit entfernt von den SPF-Anbietenden wohnen.

4.1.14 Bedarf an spezifischen Tagesstrukturangeboten

Zwei Leistungserbringende sehen einen Bedarf an Angeboten von Sozialpädagogischer Tagesstruktur (SPT) ausserhalb der Zentren, damit diese Leistung auch für Familien, die in ländlichen Gebieten wohnen, erreichbar ist. Gemäss zwei Leistungserbringenden braucht es für Kinder und Jugendliche mit ASS SPT-Angebote in kleinem Rahmen.

Gemäss den Aussagen der stationären Leistungserbringenden können manche stationär untergebrachte Jugendliche aufgrund ihrer psychischen Belastung nicht ganztägig zur Schule gehen. Diese haben daher einen sozialpädagogischen Betreuungsbedarf auch während der Schulzeit. In einigen stationären Einrichtungen gibt es während der Schulzeit Betreuungslücken. Eine Leistungserbringerin erachtet den SPT-Tagestarif bei Kindern und Jugendlichen, die auch während der Schulzeit Betreuung benötigen, als zu tief.

4.1.15 Notwendigkeit von regionaler Vernetzung

Vier Leistungserbringende berichten, dass verschiedene Arbeitgeber in der Region bereit sind, den Jugendlichen aus den stationären Einrichtungen eine Chance zu geben und sie als Auszubildende zu betreuen. So gibt es mit einigen Betrieben eine gute Zusammenarbeit.

Für die Leistungserbringenden ist eine Vernetzung mit anderen Leistungserbringenden wertvoll, um sich fachlich austauschen zu können. Im Oberaargau gibt es zwischen einigen stationären Leistungserbringenden regelmässige Treffen, in denen sie sich auch über den regionalen Bedarf austauschen. Daneben gibt es das Netzwerk Kind und Jugend Oberaargau (kjoa), das es sich zum Ziel macht, in interdisziplinären Arbeitsgruppen wirksame Hilfen zur Erziehung zu organisieren.²⁷

4.2 Hinweise aus der Perspektive einer Pflegefamilie

Der Kanton Bern verfügt bisher nur über wenige Erkenntnisse, wie Pflegefamilien die Situation im Pflegekinderwesen sowie den Bedarf an Angeboten einschätzen. Dies hängt unter anderem mit verschiedenen methodischen und strukturellen Herausforderungen zusammen, eine Befragung von Pflegefamilien durchzuführen. Um dennoch Anhaltspunkte für mögliche Bedarfe zu erhalten, wurde im Rahmen der vorliegenden Berichterstattung behelfsweise ein leitfadengestütztes Interview mit einer Pflegemutter²⁸ durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragung, die im Folgenden zusammengefasst sind, widerspiegeln deren persönlichen Einschätzungen und sind nicht verallgemeinerungsfähig. Um ein umfassenderes Bild zur Situation im Pflegekinderwesen zu gewinnen, sind weitergehende Untersuchungen und Abklärungen erforderlich.

4.2.1 Bedarf an kontinuierlicher Begleitung für Pflegefamilien

Der Alltag mit Pflegekindern wird von der Pflegemutter als sehr anspruchsvoll erlebt. Beispielsweise ist es herausfordernd, bei der Betreuung und Aufmerksamkeitszuwendung eine stimmige Balance zwischen den Pflegekindern und den eigenen Kindern zu finden. Weiter kann der Kontakt mit den leiblichen Eltern sowohl für die Pflegekinder als auch für die Pflegeeltern problembehaftet sein und Unruhe oder Ängste auslösen.

Für die Pflegemutter ist es wichtig, mit einer Fachperson die verschiedenen Herausforderungen im Alltag mit Pflegekindern besprechen und reflektieren zu können. Sie plädiert dafür, dass Pflegeeltern eine kontinuierliche professionelle Begleitung durch eine Dienstleistungsanbieterin in der Familienpflege (DAF) in Anspruch nehmen können. Dank regelmässiger Gespräche mit einer DAF kann Konflikten präventiv begegnet werden. Die kontinuierliche Begleitung durch eine DAF ermöglicht den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses. Dadurch hat die Pflegefamilie weniger Hemmungen, in einer Krisensituation auf die DAF zuzugehen, und die DAF kann bei akuten Problemen rasch Unterstützung leisten. Ausserdem erachtet die Pflegemutter das Angebot einer Supervision als wichtig und sinnvoll.

4.2.2 Wichtigkeit psychologischer Begleitung für Kinder und Jugendliche

Nicht nur die Pflegeeltern haben einen Bedarf an externer Begleitung, sondern auch die Pflegekinder. Es kommt häufig vor, dass Pflegekinder frühkindliche oder vorgeburtliche Traumata mit sich tragen. Hier ist

²⁷ Siehe kjoa :: Netzwerk Kind und Jugend Oberaargau.

²⁸ Die Vermittlung erfolgte über die Arbeitsgruppe Pflegeeltern.

es nach Einschätzung der befragten Pflegemutter wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen diese mithilfe einer psychologischen Fachperson verarbeiten lernen. Vor allem für Pflegekinder, die bisher nicht in psychologischer Betreuung waren, ist es schwierig, eine Kinderpsychologin oder einen Kinderpsychologen zu finden.

4.2.3 Bedarf an enger schulischer Betreuung

Da in Pflegefamilien häufig Pflegekinder mit besonderen Bedürfnissen untergebracht sind, haben diese Kinder Schwierigkeiten, sich in grosse Schulklassen zu integrieren oder sie werden von Klassenkolleginnen und -kollegen ausgeschlossen. Es kommt vor, dass Pflegeeltern zeitweise in der Schule dabei sind, um die Kinder zu unterstützen. Dies ist aber für die Pflegeeltern belastend. Um die schwierigen Lebenslagen, in denen sich einige Pflegekinder befinden, auffangen zu können, braucht es in den Regelschulen kleinere Schulgruppen oder zusätzliche Fachkräfte wie Heilpädagoginnen und Heilpädagogen.

4.2.4 Veränderte Arbeitsbedingungen für Pflegefamilien

Die Pflegemutter weist darauf hin, dass mit der Einführung des KFSG Pflegefamilien nicht mehr von einer DAF angestellt sein können. Dies führt bei Pflegeeltern, die bis anhin einer DAF angeschlossen waren, zu veränderten Arbeitsbedingungen. Beispielsweise erhalten sie kein Krankentaggeld oder Arbeitszeugnis mehr und es finden keine Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergespräche mehr statt. Dadurch erhalten Pflegeeltern, die bis anhin einer DAF angeschlossen waren, weniger Rückmeldungen zu ihrer Arbeit mit den Pflegekindern. Da mehr Frauen für die Betreuung der Pflegekinder zu Hause bleiben, sind sie von diesen veränderten Arbeitsbedingungen verstärkt betroffen.

5. Angebotslandschaft aus Sicht der Leistungsbestellenden

Nach den Einschätzungen der Leistungserbringenden wurde in einem zweiten Schritt die Sicht der Leistungsbestellenden zur Angebotslandschaft der stationären und ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen sowie zu den Angeboten der besonderen Volksschule mittels schriftlichem Fragebogen erhoben. Nebst offenen Fragen zur Bedarfseinschätzung wurden den Leistungsbestellenden die Bedarfe, welche von den Leistungserbringenden am häufigsten genannten wurden, zur Stellungnahme vorgelegt (siehe Anhang 8.2). Die Rückmeldungen sind nachfolgend zusammengefasst.

5.1 Einschätzungen der Sozialdienste und der KESB zum Leistungsangebot

Alle 13 Sozialdienste (SD) der Region Emmental-Oberaargau haben den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt. 6 Sozialdienste sind im Emmental und 7 Sozialdienste im Oberaargau angesiedelt. Auch die zwei Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB), welche für die Region Emmental-Oberaargau zuständig sind, haben die Fragebögen ausgefüllt zurückgeschickt. Von der Jugendanwaltschaft ist keine Rückmeldung eingegangen. Die am häufigsten genannten Themen sind im Folgenden zusammengefasst.

5.1.1 Stationäres Angebot

Sowohl im Emmental als auch im Oberaargau hält die Mehrheit der Sozialdienste die Anzahl stationärer Einrichtungen für zu knapp. Die zwei KESB schätzen diese hingegen als «ausreichend» ein (siehe Abbildung 12). Die Anzahl Pflegefamilien wird von drei Sozialdiensten im Oberaargau als «viel zu knapp» und

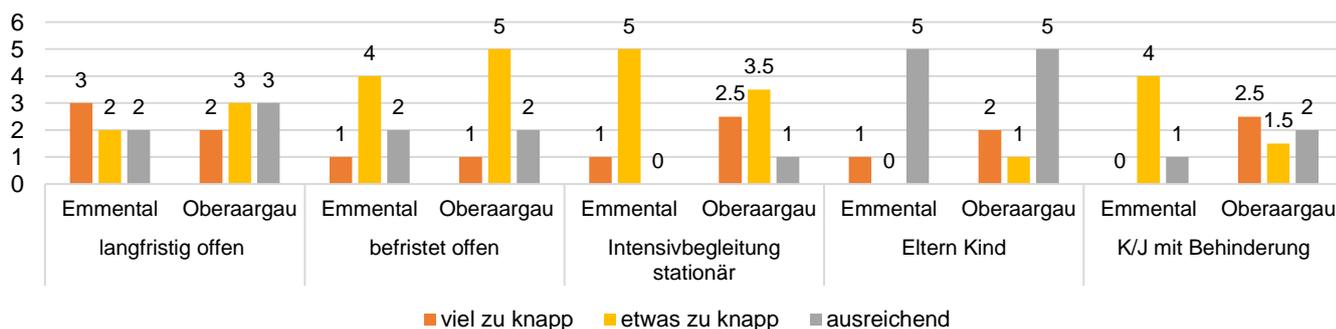
von zwei Sozialdiensten als «etwas zu knapp» beurteilt. Im Emmental halten zwei Sozialdienste die Zahl der Pflegefamilien für «viel zu knapp» und drei Sozialdienste für «etwas zu knapp». Für die KESB Emmental gibt es «ausreichend» viele Pflegefamilien. Die KESB Oberaargau kann hierzu keine Einschätzung machen, wünscht sich aber ein Verzeichnis über die Pflegefamilien, welche Kinder aufnehmen können. Weder die Sozialdienste noch die KESB halten die Anzahl stationärer Einrichtung oder die Anzahl Pflegefamilien für zu hoch.

Abbildung 12: Anzahl Einschätzungen Sozialdienste und KESB zu Anzahl Einrichtungen und Pflegefamilien^{29 30} nach Region August 2022



Die Anzahl vorhandener Plätze wird von den Sozialdiensten und den KESB der Region Emmental-Oberaargau je nach Leistungsart unterschiedlich beurteilt (siehe Abbildung 13). Verschiedene SD und die KESB merken an, dass sie für stationäre Unterbringungen teilweise auf andere Regionen ausweichen müssen. Dies ist insbesondere bei Kindern und Jugendlichen mit psychiatrischen Problemen der Fall und bei Kindern und Jugendlichen, für welche es kurzfristige Lösungen braucht. In manchen Fällen sind ohnehin Unterbringungen auf Distanz erforderlich. Je fünf SD halten die langfristigen³¹ Plätze für «viel zu knapp» respektive «etwas zu knapp»; beide KESB und drei SD schätzen diese als «ausreichend» ein. Die Anzahl befristeter Plätze³² wird mehrheitlich als «etwas zu knapp» beurteilt. Auch bei der stationären Intensivbegleitung³³ wird die Anzahl Plätze mehrheitlich als «etwas zu knapp» beurteilt, wobei das Angebot im Oberaargau als knapper eingeschätzt wird. Eine KESB weist darauf hin, dass die Plätze der Intensivbegleitung besonders tragfähig sein müssen. Zur Anzahl Plätze für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen³⁴ gehen die Einschätzungen auseinander. Die Anzahl Familienplätze in Eltern-Kind-Einrichtungen erachten sowohl die SD des Emmentals als auch des Oberaargaus mehrheitlich als «ausreichend». Beide KESB halten diese ebenfalls für «ausreichend».

Abbildung 13: Einschätzungen der Sozialdienste und KESB zu Anzahl Plätzen³⁵ nach Leistungsart und Region August 2022³⁶



²⁹ Diese Antwortkategorien standen zur Auswahl: Viel zu hoch, Etwas zu hoch, Ausreichend, Etwas zu knapp, Viel zu knapp, Weiss nicht.

³⁰ Die Angabe 0.5 bedeutet, dass ein eine Angabe zwischen zwei Antwortkategorien gemacht wurde.

³¹ Sozialpädagogische Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für längeren Zeitraum

³² Sozialpädagogische Betreuung und Wohnen in offenem Rahmen für befristeten Zeitraum

³³ Intensive Begleitung in der stationären Unterbringung

³⁴ Sozialpädagogische Betreuung und Wohnen für Kinder und Jugendliche mit Behinderung

³⁵ Diese Antwortkategorien standen zur Auswahl: Viel zu hoch, Etwas zu hoch, Ausreichend, Etwas zu knapp, Viel zu knapp, Weiss nicht.

³⁶ Bei einzelnen Leistungsarten gaben nicht alle Befragten eine Einschätzung ab.

5.1.1.1 Hoher Bedarf bei psychisch und sozial hochbelasteten Kindern und Jugendlichen

Alle 13 SD und beide KESB stellen – in Übereinstimmung mit den Leistungserbringenden – bei psychisch und sozial hochbelasteten Kindern und Jugendlichen in komplexen Situationen einen hohen und zunehmenden Bedarf an tragfähigen stationären Plätzen fest. Häufig sind gerade die Probleme dieser Kinder und Jugendlichen – Sucht, selbst- und fremdgefährdendes Verhalten – die Gründe, warum Einrichtungen diese Kinder und Jugendlichen nicht aufnehmen. Für diese Zielgruppe gibt es gemäss der SD und der KESB zu wenige Angebote und es muss häufig mehrere Monate auf einen Platz gewartet werden. In den Einrichtungen fehlt es teilweise an psychologischen Fachpersonen. Die fehlende Tragfähigkeit der Einrichtungen führt bei herausforderndem Verhalten der Jugendlichen zu häufigen Unterbringungsabbrüchen. Einige SD merken an, dass dieser Bedarf seit der COVID-Pandemie nochmals gestiegen ist. Im Schnitt – so schätzen die SD und KESB – bräuchten sieben von zehn stationär untergebrachten Kindern oder Jugendlichen eine psychiatrische Begleitung.

Drei SD machen auf eine regionale Besonderheit aufmerksam. Familien der Region Emmental-Oberaargau warten häufig lange zu bis sie Hilfe holen respektive werden sie länger nachbarschaftlich unterstützt, sodass erst bei fortgeschrittenen Schwierigkeiten der Zugang zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen erfolgt.

5.1.1.2 Bedarf an Unterbringungen in individuellen Settings

Gemäss 11 SD und 1 KESB besteht ein Bedarf an stationären Plätzen in kleinem Rahmen. Damit bestätigen sie die Einschätzungen der Leistungserbringenden. Die Strukturen sollten individuell auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zugeschnitten sein. In grösseren Wohngruppen gibt es gemäss den SD teils zu strikte Verhaltensregeln und Kriterien, die nicht von allen Kindern und Jugendlichen erfüllt werden können. Die Dynamik von grossen Gruppen hat gemäss den SD oft negative Auswirkungen auf den Entwicklungsverlauf der Betroffenen. Durch die kleinen Strukturen kann der negative Einfluss der Jugendlichen aufeinander gemindert werden. Ein SD meint, dass dafür nicht zwingend kleine Einrichtungen mit wenigen Plätzen notwendig sind, sondern dass auch grössere Einrichtungen in kleine Wohngruppen aufgeteilt werden können. Zwei SD fügen an, dass Eltern vermeiden wollen, dass sie und ihr Kind in einem zu grossen Setting untergehen. Daher willigen Eltern eher in Unterbringungen in kleinem übersichtlichen Rahmen ein. Eine KESB stellt in Frage, ob Kinder oder Jugendliche wirklich von individuellen Settings profitieren, denn eigentlich müssen diese das Verhalten in Gruppen und den Umgang mit Grenzen lernen.

5.1.1.3 Saisonal und an Wochenenden grösserer Bedarf an stationären (Notfall-)Plätzen

Die Einschätzung der Leistungserbringenden, dass Unterbringungsanfragen saisonalen Schwankungen unterliegen, wird von den Leistungsbestellenden gestützt. Neun SD und beide KESB schildern einen erhöhten Bedarf an stationären Plätzen um Weihnachten. Gemäss fünf SD und einer KESB trifft das auch auf die Zeit vor den Sommerferien zu. Die Leistungsbestellenden führen den erhöhten Bedarf um Weihnachten auf innerfamiliäre Krisen während der Weihnachtszeit zurück. Zudem nimmt der Druck auf Eltern und Schülerinnen und Schüler jeweils bis zum Semesterende stark zu. Nachdem die Schule ein System lange mitgetragen hat, erschöpfen sich die Möglichkeiten auf das Semesterende hin, was zu vermehrten Gefährdungsmeldungen durch die Schule führt.

Auch der von den Leistungserbringenden beschriebene hohe Bedarf an Plätzen über das Wochenende wird von neun SD und beiden KESB erwähnt. Die Leistungsbestellenden erachten es als problematisch, wenn Einrichtungen jedes zweite Wochenende geschlossen haben, die Kinder und Jugendlichen aber

nicht nach Hause gehen möchten und daher an den Wochenenden keinen Wohnplatz haben. An Wochenenden bräuchte es auch für Kinder mit Mehrfachbelastungen – beispielsweise mit Neurodivergenz, ADHS oder Depressionen – Entlastungsplätze.

Gemäss einer KESB wären mehr Notfallplätze zur Überbrückung oder zur detaillierteren Bedürfnisklä- rung hilfreich. Insbesondere in Notsituationen ist sehr schwierig, an Wochenenden einen Eintritt in eine stationäre Einrichtung zu organisieren.

5.1.1.4 Bedarf an mehr Auswahlmöglichkeiten bei stationären Plätzen

Nebst der Herausforderung, überhaupt einen Platz zu finden, ist es für die Zuweisenden schwierig, einen passenden Platz zu finden. Neun SD finden, dass es häufig eine bessere Passung zwischen den Bedürf- nissen der Kinder und Jugendlichen und den Einrichtungen braucht. Insbesondere eine Einrichtung mit passendem Wohn- und Schulanangebot zu finden, fordert die SD heraus. Gemäss neun SD und beiden KESB braucht es mehr Auswahlmöglichkeiten bei den stationären Plätzen, um eine gute Passung sicher- zustellen. Mit mehr Auswahlmöglichkeiten können auch eher Unterbringungen im näheren Herkunftsum- feld der Kinder und Jugendlichen gewährleistet werden. Dies motiviert wiederum Eltern, eher einer stati- onären Unterbringung zuzustimmen, wenn das Kind in ihrer Nähe bleiben kann.

Gemäss einem SD wird aber häufig zu wenig Zeit in die Passungsabklärung investiert, unter anderem, weil hierzu Standards fehlen. In der Folge zeigt sich eine schlechte Passung erst nach dem Eintritt des Kindes in eine Einrichtung. Können Kinder und Jugendliche in Einrichtungen untergebracht werden, die auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind, lassen sich möglicherweise ungeplante Abbrüche vermeiden.

5.1.1.5 Bedarf an stationären Plätzen für Kinder und Jugendliche mit ASS

Gemäss den Einschätzungen von sieben SD besteht ein Bedarf an stationären Plätzen für Kinder und Jugendliche mit ASS. Auch dies deckt sich mit den Aussagen verschiedener Leistungserbringender. Ins- besondere für Kinder mit ausreichender Begabung für eine spätere Integration im ersten Arbeitsmarkt braucht es Wohnangebote in Kombination mit Schulanangeboten. Um solche Angebote sicherstellen zu können, sind besondere fachliche Kompetenzen der Mitarbeitenden in den Einrichtungen unabdingbar.

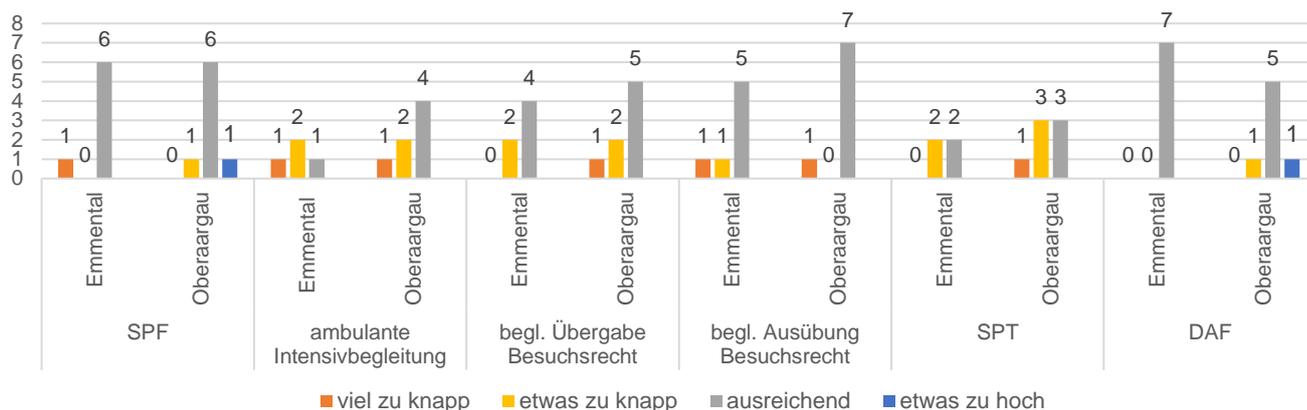
5.1.1.6 Gebietsweise Bedarf an mehr und verschiedenartigen Pflegefamilien

In und um Herzogenbuchsee, Langenthal und Niederbipp gibt es gemäss dreier SD zu wenige Pflegefa- milien. Ein SD und eine KESB weisen darauf hin, dass bei Pflegefamilien vielfältigere Lebensformen wie beispielsweise Einpersonenhaushalte oder gleichgeschlechtliche Paare wünschenswert wären.

5.1.2 Ambulantes Angebot

In Übereinstimmung mit den Einschätzungen der Leistungserbringenden wird die Anzahl der ambulanten Leistungsarten von den SD und KESB mehrheitlich als ausreichend erachtet (siehe Abbildung 14).

Abbildung 14: Anzahl Einschätzungen der Sozialdienste und KESB zu Anzahl Angeboten nach Region August 2022^{37 38}



5.1.2.1 Bedarf an ambulanten Angeboten abseits der Zentren

Fünf SD weisen in Übereinstimmung mit den Leistungserbringenden auf die schlechte Abdeckung von ambulanten Angeboten in ländlicheren Gebieten hin. Um die Angebote zu erreichen, müssen teils weite Wege bestritten werden. Eine breitere Abdeckung wird gewünscht für Sozialpädagogische Familienbegleitungen (SPF) und für Sozialpädagogische Tagesstrukturen (SPT). Auch braucht es mehr dezentrale Angebote von Erziehungsberatungsstellen, Psychologinnen und Psychologen und Psychiaterinnen und Psychiatern.

5.1.2.2 Spezifische Bedarfe bei SPF- und Besuchsrechts-Angeboten

Gemäss drei SD braucht es Sozialpädagogische Familienbegleitungen (SPF), die auf psychisch erkrankte Kinder und Eltern spezialisiert sind. Auch mangelt es an Sozialpädagogischen Familienbegleitungsangeboten für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen mit ASS.

Vier SD äussern den Wunsch, dass bei der Wahrnehmung des Besuchsrechts sowohl Übergaben als auch begleitete Ausübungen an Wochenenden und Feiertagen angeboten werden. Bei diesen Angeboten fordern sie eine höhere zeitliche Flexibilität.

5.1.2.3 Bedarf an Coachings

Gemäss vier Sozialdiensten bedarf es in Ergänzung zu den aktuell im Leistungskatalog des KFSG erfassten Leistungen zusätzlicher Coaching-Leistungen. Für Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre braucht es im Bereich Wohnen Coachings respektive Wohnbegleitungen in WGs.

Im Bereich der Berufsintegration sollte auch bei Jugendlichen mit ADHS ein Coaching durch die Invalidenversicherung (IV) erfolgen können. Ausserdem besteht ein Bedarf an Coachings bei der Berufsintegration ohne IV. Es wird auf die wichtige Arbeit des Case Management Berufsbildung (CMBB) an der Schnittstelle Volksschule-Arbeitswelt/ Ausbildung/ Lehre hingewiesen.

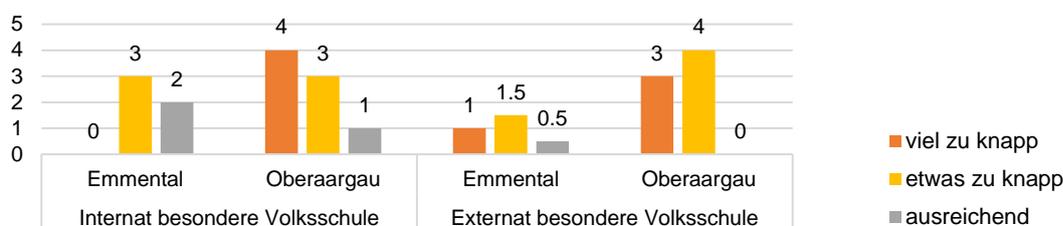
³⁷ Diese Antwortkategorien standen zur Auswahl: Viel zu hoch, Etwas zu hoch, Ausreichend, Etwas zu knapp, Viel zu knapp, Weiss nicht.

³⁸ Bei einzelnen Leistungsarten gaben nicht alle Befragten eine Einschätzung ab.

5.1.3 Angebot der besonderen Volksschulen

Den von den Leistungserbringenden geäusserten Bedarf an Plätzen in besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler stellen auch die Leistungsbestellenden fest. Dieser zeigt sich in erster Linie im Oberaargau (siehe Abbildung 15). Dort besteht gemäss der SD und KESB auch ein Bedarf an Internatsplätzen in besonderen Volksschulen.

Abbildung 15: Einschätzungen Sozialdienste und KESB zu Anzahl Plätzen der besonderen Volksschule nach Region³⁹



Die KESB Oberaargau weist darauf hin, dass sowohl Externats- als auch Internatsplätze in besonderen Volksschulen zu weit entfernt oder zu abgelegen sind.

Drei SD und eine KESB erwähnen, dass die Regelschulen an ihre Grenzen stossen und die Lehrpersonen überlastet sind. In der Folge könnten sie nur unzureichend auf die besonderen Bedürfnisse einzelner Kinder und Jugendlicher eingehen.

5.2 Einschätzungen der Schulinspektorate und der Erziehungsberatungsstellen zum Bedarf im Bereich der besonderen Volksschulangebote

Die Erziehungsberatungsstellen (EB) der Region Emmental-Oberaargau haben den Fragebogen zu den besonderen Volksschulangeboten (siehe Anhang 8.2.2) ausgefüllt zurückgeschickt, wobei für die EB Langnau und die EB Burgdorf ein gemeinsam ausgefüllter Fragebogen einging. Die Schulinspektorate der Kreise 11, 12 und 13 füllten den Fragebogen gemeinsam aus. Die in den drei ausgefüllten Fragebögen am häufigsten genannten Punkte sind im Folgenden zusammengefasst.

5.2.1 Zu knappe Zahl Internats- und Externatsplätze in besonderen Volksschulen

Im ersten Halbjahr 2022 wurden von der EB im Oberaargau 81 und im Emmental 70 standardisierte Abklärungsverfahren (SAV) durchgeführt. Die Anzahl stationärer Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule wird von der EB Langenthal als «ausreichend», von der EB Burgdorf Langnau als «etwas zu knapp» und von den Schulinspektoraten als «etwas zu knapp» und «ausreichend» beurteilt. Alle drei Stellen halten aber die Anzahl Plätze in Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule für «etwas zu knapp». Das heisst, in den bestehenden Einrichtungen bräuchte es etwas mehr Internatsplätze. Diese Einschätzungen decken sich mit jenen der Leistungserbringenden und der SD und KESB.

Die Schulinspektorate denken nicht, dass mehr sozialpädagogische Einrichtungen eine interne Schule führen sollten. Die sozialpädagogischen Institutionen sollten sich vielmehr möglichst flexibel komplementär auf das vor Ort bestehende Regelschulangebot ausrichten. Auf den Bedarf ausgerichtet sollten von den Einrichtungen, die Wohn- und Schulplätze führen, jeweils angepasste Modelle angeboten werden.

³⁹ Diese Antwortkategorien standen zur Auswahl: Viel zu hoch, Etwas zu hoch, Ausreichend, Etwas zu knapp, Viel zu knapp, Weiss nicht.

Die beiden EB schätzen die Anzahl Plätze für externe Schülerinnen und Schüler in Einrichtungen mit besonderer Volksschule als «etwas zu knapp» ein; die Schulinspektorate halten diese für «viel zu knapp» bis «etwas zu knapp».

Beide EB halten die Anzahl stationärer Plätze in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung für «etwas zu knapp». Gemäss den Schulinspektoraten ist diese vor allem für Kinder und Jugendliche mit einer körperlichen Beeinträchtigung und mit Mehrfachbehinderungen in der Region Emmental-Oberaargau «viel zu knapp».

5.2.2 Bedarf an Internats- und Externatsplätzen für Kinder mit ASS

Beide EB wie auch die Schulinspektorate stellen Schwierigkeiten fest, für Kinder mit ASS einen stationären Platz mit interner besonderer Volksschule zu finden. Alle drei erwähnen, dass es insbesondere für junge Kinder an Angeboten fehlt. Sowohl eine EB wie auch die Schulinspektorate weisen darauf hin, dass es regionale Lösungen braucht; es sollten nicht alle Angebote im Raum Bern zentralisiert sein. Die Einschätzung zum erhöhten Bedarf bei Kindern mit ASS decken sich mit jenen der SD und der Leistungserbringenden.

Die Schulinspektorate ergänzen, dass es in der Region Emmental-Oberaargau auch Plätze in besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler mit ASS braucht. Auch bei den Externatsplätzen akzentuiert sich die Nachfrage bei jungen Kindern im Zyklus 1. Allerdings weisen die Schulinspektorate darauf hin, dass die Integration in die Regelschule bis Ende des Zyklus 2 häufig gut klappt. In der Oberstufe wird die Integration aber schwieriger und es kommt zu Schulverweigerungen. In diesen Fällen fehlen geeignete Plätze.

5.2.3 Vermehrt komplexe Belastungen bei Kindern

Sowohl eine EB als auch die Schulinspektorate erwähnen, dass Kinder immer häufiger mehrfach belastet sind. Darin stimmen sie mit den Leistungserbringenden, den SD und KESB überein. Bei den Kindern sind vermehrt Kombinationen von psychischen, sozialen, kognitiven und Sinnesbeeinträchtigungen festzustellen, teils bereits auf Kindergartenstufe.

5.2.4 Schul- und Berufsbildungsbedarf mit Anforderungslevel zwischen Regelschule und HPS

Die Einschätzung einer EB deckt sich mit jener von Leistungserbringenden, dass es mehr besondere Volksschulplätze mit einem Anforderungslevel zwischen jenem der Regelschulen und jenem von Heilpädagogischen Schulen (HPS) braucht. Die Schulinspektorate vertreten hingegen eher die Auffassung, dass diese Kinder in der Regelschule integrativ beschult werden sollten. In den Fällen, in denen die integrative Beschulung nicht gelingt, sollten die Regelschulen mehr heilpädagogisch unterstützt werden. Andererseits sollten gemäss den Schulinspektoraten sowohl Schulen als auch Eltern ein anderes Verständnis von Integration entwickeln, und die Didaktik der Regelschulen sollte an die Heterogenität der Lernenden angepasst werden.

Eine EB sieht bei den Jugendlichen, die integrativ beschult werden, eine Lücke bei der beruflichen Eingliederung. Während geschützte Arbeitsplätze diese Jugendlichen zu wenig fordern, sind die Ausbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) zu schwierig.

5.2.5 Notwendigkeit von Zuweisungen zu Angeboten der Region

Die Schulinspektorate schildern, dass Beschulungen in besonderen Volksschulen häufig einen hohen Transportaufwand mit sich bringen. Daher sollten die Kinder – wo möglich und sinnvoll – den Einrichtungen der Region Emmental-Oberaargau zugewiesen werden.

6. Einschätzungen der kantonalen Ämter an den Schnittstellen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen

6.1 Einschätzung der Abteilung besondere Volksschulangebote – Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Bildungs- und Kulturdirektion

Auf der Grundlage eines leitfadengestützten Interviews mit drei Fachpersonen aus der Abteilung besonderes Volksschulangebot beim Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der kantonalen Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)⁴⁰ können folgende zentrale Aspekte im Bereich der besonderen Volksschulangebote in der Region Emmental-Oberaargau festgehalten werden.

6.1.1 Steigender Bedarf an individuellen Wohn- und Schul-Settings mit intensiver Betreuung

Die Anfragen im Schul- und Wohnbereich werden immer komplexer. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit erhöhtem Betreuungsbedarf hat zugenommen. Für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten, welche schulisch zu stark sind für heilpädagogische Schulen, braucht es mehr besondere Volksschulplätze – auch mit individuellen Wohnsettings. Auch Kinder und Jugendliche mit ASS benötigen mehr individuell betreute Schul- und Wohnangebote. Kinder und Jugendliche mit hohem Betreuungsbedarf brauchen nicht nur mehr, sondern auch tragfähigere Plätze. Manchmal sind ausserdem kurzfristige Notfalllösungen gefragt.

6.1.2 Fehlende Angebote für Kinder und Jugendliche mit schwersten Behinderungen

Für Kinder und Jugendliche mit schwersten Behinderungen gibt es in der Region Emmental-Oberaargau keine besonderen Volksschulplätze und keine stationären Plätze mit integrierter besonderer Volksschule. Kinder und Jugendliche der Region Emmental-Oberaargau, welche aufgrund ihrer schwersten Behinderungen medizinische Pflege benötigen, weichen auf besondere Volksschulen in der Region Bern Mittelland oder in den Kanton Solothurn aus. Grundsätzlich hat sich dies bisher bewährt, wobei die entsprechenden Einrichtungen bereits sehr gut ausgelastet sind.

Bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sind häufiger teilzeitliche Unterbringungen gefragt. Wenn mehrere Kinder oder Jugendliche an den gleichen Wochentagen eine stationäre Unterbringung benötigen, erschwert dies die Zuweisungsmöglichkeiten in eine stationäre Einrichtung.

⁴⁰ Gespräch mit Simon Graf, Vorsteher Abteilung besonderes Volksschulangebot beim Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB) der kantonalen Bildungs- und Kulturdirektion (BKD), Michelle Salzmann und Claudia Bieri, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mit Zuständigkeit für Fragen zu den besonderen Volksschulangeboten, am 18. Mai 2022 zum Bedarf im Zusammenhang mit besonderen Volksschulen in der der Region Emmental Oberaargau und in der Region Bern Mittelland Süd und Nord.

6.1.3 Zunehmender Bedarf an Plätzen in besonderen Volksschulen ohne stationäre Unterbringung

Gemäss AKVB ist in der Region Emmental-Oberaargau ein zunehmender Bedarf an Plätzen in besonderen Volksschulen ohne stationäre Unterbringung auszumachen. Plätze in besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler sind insbesondere für solche mit Verhaltensauffälligkeiten gefragt. Für Kinder und Jugendliche mit ASS stellen die bestehenden stationären Unterbringungsmöglichkeiten mit interner Schule häufig nicht den geeigneten Rahmen dar, da sie auf kleine, individuelle Settings angewiesen sind.

Das Finden eines besonderen Volksschulplatzes ohne stationäre Unterbringung wird dadurch erschwert, dass stationäre Einrichtungen mit einer besonderen Volksschule ihre Schulplätze für Kinder freihalten, die eine stationäre Unterbringung benötigen. Auch der aktuelle Lehrpersonenmangel stellt eine Herausforderung für die Schaffung von Plätzen in besonderen Volksschulen dar.

6.1.4 Bedarf an schulergänzenden Betreuungsangeboten an besonderen Volksschulen

Im Zusammenhang mit der Nachfrage nach dem besonderen Volksschulangebot ohne stationäre Unterbringung zeigt sich auch ein Bedarf nach schulergänzenden Betreuungsangeboten. Zwar bieten mittlerweile viele Institutionen einen Mittagstisch an, es besteht aber nicht nur mittags, sondern auch vor und nach dem Unterricht ein Bedarf an Betreuungsangeboten. Die Einschätzung des AKVB bezüglich einer erhöhten Nachfrage nach schulergänzenden Betreuungsangeboten betrifft auch die stationären Einrichtungen mit besonderen Volksschulangeboten, welche externe Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Die besonderen Volksschulen haben analog zu den Regelschulen den Auftrag, bei Bedarf freiwillige, elternbeitragspflichtige Tagesschulplätze anzubieten.

Mit dem geplanten Ausbau der schulergänzenden Betreuungsangebote in einigen Einrichtungen könnte sich gemäss AKVB die Zahl stationär untergebrachter Kinder verringern, da letztere zukünftig allenfalls nur noch das besondere Volksschulangebot für externe Schülerinnen und Schüler in Kombination mit einem schulergänzenden Betreuungsangebot nutzen würden.

6.2 Einschätzung der Abteilung für Familie und Gesellschaft – Amt für Integration und Soziales der Gesundheits-, Sozial und Integrationsdirektion

Die Schnittstellen zur frühen Förderung, Prävention und Beratung sowie zu den sonderpädagogischen Massnahmen im Vorschulbereich wurden auf der Grundlage eines leitfadengestützten Interviews mit zwei Fachpersonen aus der Abteilung Familie und Gesellschaft (FAM) der Gesundheits- Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)⁴¹ thematisiert. Zudem wurden Gespräche mit einer Fachperson des Früherziehungsdienstes (FED)⁴² und mit einer Fachperson der Mütter- und Väterberatung (MVB)⁴³ durchgeführt.

⁴¹ Gespräch am 13. Juni 2022 mit Johanna Dayer Schneider, Leiterin Abteilung Familie und Gesellschaft (FAM) der Gesundheits- Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) und Barbara Baumann, wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Zuständigkeit für Fragen zu den Themen Frühe Förderung sowie pädagogische und therapeutische Massnahmen.

⁴² Gespräch am 6. Juli 2022 mit Rita Jüni, Leiterin Regionalstelle Burgdorf des Früherziehungsdienstes des Kantons Bern (FED).

⁴³ Gespräch mit Liza Voegeli, Projektleiterin Hausbesuchsprogramm plus bei der Mütter- und Väterberatung Kanton Bern (MVB).

6.2.1 Schnittstelle Frühe Förderung, Prävention und Beratung

6.2.1.1 Nachholbedarf an Früher Förderung

Gemäss den Fachpersonen der FAM (GSI) haben die Covid-19-Pandemie und die damit einhergehenden Massnahmen (insbesondere Distanz, Mundschutz und Desinfektionsvorgaben) in der auf Nähe basierenden aufsuchenden Familienarbeit eine Herausforderung dargestellt. Dadurch konnten die Angebote der Frühen Förderung nicht ihre volle Wirkung entfalten. Entsprechend besteht aktuell ein erhöhter Bedarf an Früher Förderung.

6.2.1.2 Erhöhter Bedarf bei geflüchteten Familien

Die Immigration aus Krisengebieten hat das System der Frühen Förderung in den vergangenen Jahren stark belastet. Gemäss den Fachpersonen der FAM (GSI) stellt sich die Arbeit mit Flüchtlingskindern und deren Familien aufgrund der Sprachbarrieren und Unsicherheiten in den Familien bis hin zu Traumatisierungen situativ sehr anspruchsvoll dar und fordert entsprechende personelle und zeitliche Ressourcen.

6.2.1.3 Bedarf an niederschwelliger Betreuungs- und Erziehungsunterstützung

2021 nutzten 32 Familien das Hausbesuchsprogramm plus (HBplus)⁴⁴. Gemäss Einschätzung der Fachperson der MVB zeigen sich bei den am Hausbesuchsangebot plus teilnehmenden Familien unterschiedliche Belastungen. Bei den Kindern ist insbesondere eine Zunahme von Regulationsstörungen zu beobachten. Da die MVB von einem deutlich höheren Bedarf an HBplus ausgeht, plant sie für die kommenden Jahre einen Ausbau des Programms.

6.2.1.4 Kommunal unterschiedlicher Bedarf

Die Fachpersonen der FAM (GSI) weisen darauf hin, dass sich sowohl der Bedarf als auch das Angebot kommunal sehr unterschiedlich zeigen. Während einige Gemeinden einen sehr hohen Bedarf an Leistungen in den Bereichen der Frühen Förderung, Prävention und Beratung haben, trifft dies auf andere Gemeinden praktisch nicht zu. Gleichzeitig ist die Angebotspalette unterschiedlich stark ausgebaut.

Um die Angebote für Kinder im Vorschulalter wirkungsvoll zu gestalten, muss gemäss den Einschätzungen der Fachpersonen der FAM (GSI) eine situative und kommunale Perspektive eingenommen werden. Frühe Förderung kann nur in Zusammenarbeit mit den Eltern gelingen, weshalb diese unbedingt noch stärker einbezogen werden müssen.

6.2.2 Schnittstelle sonderpädagogische Massnahmen im Vorschulbereich⁴⁵

6.2.2.1 Bedarf an Frühinterventionen bei jungen Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung

Die Fachperson des FED weist auf stark steigende Zahlen von Kindern mit Verdacht auf eine Autismus-Spektrum-Störung (ASS) hin. Bei vielen jungen Kindern werden bereits tiefgreifende sozial-emotionale

⁴⁴ Das Hausbesuchsangebot plus (HBplus) der Mütter- und Väterberatung Kanton Bern richtet sich an belastete Familien. Das Ziel ist es, die Eltern präventiv in ihrer Betreuungs-, Erziehungs- und Sozialisationsfunktion zu unterstützen. Das Angebot besteht aktuell in 20 Gemeinden des Kantons Bern.

⁴⁵ Nutzungszahlen sonderpädagogischer Massnahmen im Vorschulbereich siehe Tabelle 7 im Anhang.

Störungen beobachtet, wobei hinter den Anzeichen für ASS auch Bindungsproblematiken, Traumatisierungen oder ein hoher Medienkonsum stecken können. Nebst dem Bedarf an einem Kompetenzzentrum für Kinder mit ASS besteht ein Bedarf an KITA-Plätzen mit erhöhtem Betreuungsschlüssel und voll ausgebildeten Mitarbeitenden. Weiter sieht die Fachperson des FED einen Bedarf an mehr Plätzen in heilpädagogischen Schulen. Aktuell werden viele Kinder mit tiefgreifenden sozial-emotionalen Störungen und sehr herausforderndem Verhalten integrativ beschult, das ist aber unter den momentanen Rahmenbedingungen – fehlendes Fachpersonal und grosse Klassen – schwierig. Die Fachperson des FED befürchtet, dass es dadurch vermehrt zu Schulversagen kommen könnte.

Gemäss den Fachpersonen der FAM (GSI) besteht im Gesamtkanton ein Bedarf an Angeboten zur intensiven Frühintervention für Kinder mit frühkindlichem Autismus. Eine möglichst frühe, intensive Arbeit am Verhalten und den Fähigkeiten von Kindern mit einem frühkindlichen Autismus dient der Vorbereitung darauf, später ein möglichst unabhängiges Leben zu führen.

6.2.2.2 Zunahme der Komplexität von Entwicklungshindernissen

Gemäss der Fachperson des FED sind bei vielen Kindern multiple Entwicklungshindernisse festzustellen. Beispielsweise leiden die Eltern vermehrt unter psychischen Problemen und sehen sich mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert. Nicht nur die Kinder sondern auch die Eltern verbringen viel Zeit vor Bildschirmen. Eltern und/oder Kinder leiden unter Traumatisierungen und deren Folgen. Ausserdem treten Entwicklungsauffälligkeiten häufig auf in Kombination mit Fremdsprachigkeit. Manchmal erschwert zudem die Angst um den Aufenthaltsstatus die Inanspruchnahme von Unterstützung.

6.2.2.3 Bedarf im Zusammenhang mit Einschulung versus Fachkräftemangel

Während der Bedarf an besonderen Massnahmen gestiegen ist, wurde das Angebot insbesondere im Schulbereich nicht in gleichem Masse vergrössert. Es kommt öfter vor, dass Kinder im Kindergartenalter länger vom FED betreut werden müssen, weil sie im Kindergarten nur teilweise oder (noch) gar nicht tragbar sind und die Einschulung zurückgestellt wird. Daher sieht die Fachperson des FED auf Kindergartenstufe einen ungedeckten Bedarf an Heilpädagogen und Heilpädagoginnen. Für Randregionen ist es besonders schwierig, ausgebildete Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zu finden. Plätze in Sprachheilschulen sind in der Region Emmental-Oberaargau rar. In einigen Gemeinden gibt es weder für die Vorschulstufe noch für die Schulstufe Logopädinnen oder Logopäden.

Gemäss den Einschätzungen der FAM (GSI) ist im Gesamtkanton in den Bereichen Früherziehung und Logopädie ein ausgeprägter Fachkräftemangel festzustellen. Der Fachkräftemangel spitzt sich insbesondere in ländlichen Gebieten zu. Er führt zu einer Angebotsverknappung und Minderung der Effektivität des Angebots. Eine ungenügend intensive Unterstützung in jungen Jahren kann bei den betroffenen Kindern später zu einer Verstärkung der Probleme und einem erhöhten Unterstützungsbedarf führen.

6.2.2.4 Bedarf an Betreuungsangeboten für Kinder mit Mehrfachbehinderungen

Benötigten Kinder mit mehrfachen Behinderungen intensive Betreuung, müssen sie aktuell mangels regionaler Verfügbarkeit weiter entfernte Angebote nutzen. Auch die regionale Abdeckung von heilpädagogischen Schulen ist gemäss der Fachperson des FED nicht optimal in der Region Emmental-Oberaargau.

6.2.2.5 Bedarf an Angeboten und Vernetzung abseits der Zentren

Die Region Emmental-Oberaargau ist weitläufig. So ist die aufsuchende Arbeit des FED mit weiten Wegen verbunden. Der Früherziehungsdienst gewährleistet aber die Abdeckung. Das Hausbesuchsprogramm «schritt:weise»⁴⁶ wird hingegen nur in Langenthal und mit zwei Plätzen in Thunstetten angeboten. In anderen Gemeinden der Region ist das Programm nicht implementiert. Familien, die ausserhalb dieser beiden Gemeinden wohnen, haben daher aktuell keinen Zugang zu diesem Angebot. Auch das Angebot HBplus steht nicht überall zur Verfügung. Damit in möglichst vielen Familien schon früh gute Erziehungs- und Entwicklungsvoraussetzungen geschaffen werden können, sind solche Angebote auch abseits der Zentren wichtig. Insbesondere braucht es auch niederschwellige Angebote für fremdsprachige Familien ausserhalb der Zentren.

Da es von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedliche Angebote gibt, die teilweise zu wenig bekannt sind, ist es gemäss der Fachperson des FED hilfreich, wenn eine zentrale Stelle die Angebote koordiniert und vernetzt. In der Region Oberaargau geschieht dies in regelmässigen Vernetzungstreffen, unter anderem durch das Netzwerk für Kinder und Jugendliche im Oberaargau⁴⁷. Im Emmental ist die Vernetzung hingegen insbesondere in ländlichen Gebieten ungenügend.

6.2.2.6 Bedarf an erleichtertem Zugang zur sozialpädagogischen Familienbegleitung

Gemäss der Fachperson des FED stellt die Kostenbeteiligung der Eltern ein Hindernis dar, dass Eltern sozialpädagogische Familienbegleitung in Anspruch nehmen, obwohl eigentlich ein Bedarf besteht. Dies ist insbesondere bei Familien problematisch, welche eine intensive Betreuungs- und Erziehungsunterstützung benötigen.

6.3 Einschätzung der Abteilung soziale Einrichtungen und Assistenz - Amt für Integration und Soziales der Gesundheits-, Sozial und Integrationsdirektion

6.3.1 Schnittstelle zum Bereich erwachsene Menschen mit Behinderungen

Auf der Grundlage eines leitfadengestützten Interviews mit einer Fachperson des Amtes für Integration und Soziales (AIS)⁴⁸ im Zusammenhang mit der Schnittstelle zum Bereich Erwachsene mit Behinderungen können folgende zentralen Aspekte festgehalten werden.

6.3.1.1 Informationsfluss zwischen den Direktionen

Für das AIS ist es wichtig, Informationen zum Bedarf von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung von Ämtern anderer Direktionen – KJA und AKVB – zu erhalten, um das Angebot im Erwachsenenbereich entsprechend planen zu können. Dies betrifft u.a. die Plätze an besonderen Volksschulen und in Institutionen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Insbesondere für den Übergang von KaB-Leistungen⁴⁹ ins KBS-System⁵⁰ braucht es eine frühzeitige Planung, damit genügend Plätze im Erwachsenenbereich zur Verfügung stehen.

⁴⁶ Hausbesuchsprogramm zur präventiven Spiel- und Lernförderung für Eltern und Kinder bis 3 Jahre.?

⁴⁷ www.kjoa.ch

⁴⁸ Gespräch mit Thomas Schüpbach, Abteilungsleiter Soziale Einrichtungen und Assistenz am 11. Juli 2022 zum Bedarf im Zusammenhang mit der Schnittstelle zum Bereich Erwachsene mit Behinderungen in den Regionen Bern Mittelland Süd und Nord und Emmental-Oberaargau.

⁴⁹ Unterbringung von Kindern mit Behinderung und ausserordentlich hohem Betreuungsbedarf, z.B. aufgrund kognitiver Einschränkungen und starker Verhaltensauffälligkeiten; in der Verantwortung des KJA

⁵⁰ Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungen/ Platzierungssituationen von Menschen mit Behinderungen; in der Verantwortung der GSI

6.3.1.2 Steigender Bedarf an Anschlusslösungen nach Abschluss der besonderen Volksschule

Da über die letzten Jahre stetig mehr Kinder und Jugendliche separat in besonderen Volksschulen beschult wurden, wächst auch der Bedarf an zusätzlichen Wohn- und Arbeitsangeboten für die entsprechende Zielgruppe im Erwachsenenbereich. Hier zeigt sich insbesondere die Herausforderung, Arbeitsmöglichkeiten in passendem Schwierigkeitsgrad zur Verfügung zu stellen. Beschäftigungsprogramme sind für die Absolventinnen und Absolventen der besonderen Volksschule häufig zu wenig fordernd, während eine berufliche Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt zu anspruchsvoll ist.

6.3.1.3 Steigender Bedarf bei Kindern und Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störungen

In Verantwortung der GSI läuft aktuell der Pilotversuch «Intensive Frühintervention bei Kindern mit frühkindlichem Autismus» IFI⁵¹. Mit IFI werden Kinder mit starkem frühkindlichem Autismus sehr intensiv gefördert, sodass sie später möglichst wenige hochspezialisierte Angebote benötigen. Darüber hinaus besteht aber im Rahmen der besonderen Förder- und Schutzleistungen ein Bedarf an spezialisierten Angeboten für Kinder und Jugendliche mit ASS. Da bei Kindern häufiger ASS diagnostiziert wird als früher, steigt künftig auch der Bedarf nach Angeboten für Erwachsene mit ASS.

6.3.1.4 Zu wenige stationäre Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen im Emmental

Im Emmental gibt es nur ein relativ kleines Angebot an stationären KFSG-Leistungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, sodass diese nicht immer sozialräumlich untergebracht werden können. Um lange Wege zu vermeiden, wäre es wichtig, dass überall in den Regionen Angebote vorhanden wären. Zahlreiche Angebote gibt es hingegen in der Region Bern Mittelland und im Oberland.

6.3.1.5 Schwer abzuschätzender künftiger Bedarf im Erwachsenenbereich

Aufgrund des per 1. Januar 2024 in Kraft tretenden Gesetzes über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) und dem damit verbundenen Wechsel zur Subjektfinanzierung ist der künftige Bedarf von erwachsenen Menschen mit Behinderungen aktuell schwer abzuschätzen. Durch die Möglichkeit, Assistenzpersonen anzustellen, dürfte ein Teil der Menschen mit Behinderungen vermehrt ambulante anstelle von stationären Leistungen beanspruchen.

Bei erwachsenen Menschen mit Seh- oder Hörbeeinträchtigungen ist bereits seit Längerem ein Rückgang des Bedarfs an stationären Leistungen zu verzeichnen, da Seh- und Hörbeeinträchtigungen früher erkannt und medizinisch therapiert werden können.

7. Analyse im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen

In diesem Kapitel werden die Aussagen der befragten Leistungserbringenden, Leistungsbestellenden (KESB, Sozialdienste, Erziehungsberatungsstellen, Schulinspektorate) und der Fachpersonen der GSI und der BKD mit der bestehenden Datenlage verknüpft und in den regionalen Kontext gesetzt. Zentrale Aspekte werden herausgearbeitet und der mögliche Bedarf für die Region Emmental-Oberaargau abgeleitet. Zu berücksichtigen ist, dass mit der Einführung des KFSG zum 1.1.2022 neue Leistungskategorien geschaffen wurden, sich die Datenbasis für diesen Bericht jedoch noch auf das Jahr 2021 bezieht. Erst

⁵¹ <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialversicherungen/iv/grundlagen-gesetze/leistungen-iv/pilotversuche-eingliederung.html>

in den Folgejahren werden daher präzisere Aussagen zum Bedarf in den einzelnen Leistungskategorien möglich sein.

7.1 Mögliche Veränderung bei der Nachfrage nach Unterbringungen in stationären Einrichtungen

Grundsätzlich weisen die Sozialindikatoren für die Region Emmental-Oberaargau auf keinen erhöhten Bedarf an besonderen Förder- und Schutzleistungen hin. Allerdings gab es in 2021 im Vergleich zum Gesamtkanton verhältnismässig wenige Unterbringungen in stationären Einrichtungen (siehe Tabelle 6 im Anhang). Dies könnte, auch vor dem Hintergrund der über die letzten Jahre gestiegenen Zahl Minderjähriger, auf ein etwas höheres Nachfragepotential an stationären Unterbringungen hinweisen. Die Anzahl Unterbringungen in Pflegefamilien ist dagegen vergleichsweise hoch. In diesem Bereich ist daher eher von einer stabilen Nachfrage auszugehen.

7.2 Fehlende stationäre Angebote und Therapiemöglichkeiten für psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche

Alle Befragten vermelden einstimmig einen steigenden Bedarf an stationären Angeboten für psychisch und sozial hochbelastete Kinder und Jugendliche. Bei vielen Einrichtungen sind die Problemlagen dieser Zielgruppe – wie beispielsweise Sucht, selbst- und fremdgefährdendes Verhalten – allerdings Ausschlusskriterien für eine stationäre Aufnahme. Diese Praxis sollte hinterfragt und eine verstärkte Ausrichtung der Einrichtungen auf den veränderten Bedarf hin geprüft werden.

Um die Tragfähigkeit der Einrichtungen zu erhöhen, wurde 2022 neu die «Intensive Begleitung in der stationären Unterbringung» in den Leistungskatalog⁵² aufgenommen. Diese Leistung ist für psychisch und sozial hochbelastete Kind und Jugendliche konzipiert. Die Nutzung und Auslastung dieser Plätze ist in den kommenden Jahren zu beobachten. Grundsätzlich werden aber auch Einrichtungen, die diese intensive Begleitung nicht anbieten, vermehrt mit mehrfachbelasteten Kindern und Jugendlichen konfrontiert sein. Es besteht die Möglichkeit, innerhalb der Leistung «sozialpädagogische Betreuung und Wohnen in einem offenen Rahmen für einen längeren Zeitraum» mit einem angepassten Tarif individuelle Settings anzubieten.

Damit die Einrichtungen den Herausforderungen im Umgang mit der Zielgruppe gerecht werden können, braucht es Mitarbeitende, die auf psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche spezialisiert sind. Auch in Anbetracht des Fachkräftemangels, der von Leistungserbringenden geäussert wird, scheint eine gezielte Förderung und Qualifizierung der Mitarbeitenden notwendig. Es sei angemerkt, dass die Anstellungsbedingungen in verwandten Arbeitsfeldern teils besser sind als in stationären Einrichtungen.

Darüber hinaus sind die Einrichtungen auf ein ausreichendes Angebot an ambulanten und stationären psychologischen oder psychiatrischen Therapiemöglichkeiten angewiesen. Diesbezüglich scheint ein grösserer Bedarf zu bestehen. Wie von einigen Einrichtungen bereits praktiziert, könnte auch eine geregelte Zusammenarbeit mit psychologischen oder psychiatrischen Fachpersonen in Betracht gezogen werden.

⁵² Leistungsbeschreibung

7.3 Blockierung bei befristeten Plätzen für Krisen und Notfälle

Der von mehreren Seiten geäusserte Bedarf an kurzfristig verfügbaren Plätzen könnte mit den fehlenden Angeboten für psychosozial Hochbelastete zusammenhängen. Die in der Region Emmental-Oberaargau vorhandenen befristeten Plätze, die auch für Krisen und Notfälle vorgesehen sind, sind teils lange besetzt, weil für die Kinder und Jugendlichen keine geeigneten Anschlusslösungen gefunden werden. Nehmen einige stationäre Einrichtungen künftig vermehrt auch psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche – beispielsweise in individuellen Settings – auf, braucht es unter Umständen keine oder nur wenige zusätzliche befristete Plätze.

Wie viele Plätze für Notfälle freigehalten werden sollten, ist schwer definierbar. Möglicherweise werden viele befristete Plätze gleichzeitig benötigt, während zu anderen Zeiten nur eine geringe Nachfrage besteht. Grundsätzlich scheint es aber sinnvoll, dass eher grössere Einrichtungen kurzfristig verfügbare Plätze anbieten, da allfällig leer bleibende Plätze bei grösseren Einrichtungen finanziell weniger ins Gewicht fallen. Zudem braucht es generell die Bereitschaft von möglichst vielen Einrichtungen, ihre freien Plätze für Notfälle zur Verfügung zu stellen. Damit die Leistungsbestellenden rasch Lösungen finden können und wissen, wo es freie Plätze gibt, ist eine gute Vernetzung zwischen Leistungsbestellenden und Einrichtungen notwendig. Es wird anhand der Zahlen ab 2023 zu prüfen sein, wie stark die befristeten Plätze ausgelastet sind. Mit der vorgesehenen Auslastung von 85% sollten immer ungefähr 10% der Plätze kurzfristig verfügbar sein.

Die saisonalen Schwankungen bei der Nachfrage nach Plätzen, von denen die Leistungserbringenden und Leistungsbestellenden berichten, erschweren die Angebotsplanung. Eine sorgfältige und strukturierte Planung kann sich allerdings nicht an einzelnen Nachfragespitzen orientieren, wie z.B. an Weihnachten oder vor den Sommerferien, da ansonsten über das gesamte Jahr gesehen kostentreibende Überkapazitäten geschaffen würden. Zur Gewährleistung von ausreichend Unterbringungsmöglichkeiten in Zeiten hoher Nachfrage scheint vielmehr die Vernetzung und Koordination zwischen Leistungserbringenden und Leistungsbestellenden wertvoll zu sein.

7.4 Bedarf an besserer Passung zwischen Kindern und stationären Einrichtungen

Gemäss den Einschätzungen der Leistungsbestellenden braucht es in vielen Fällen eine bessere Passung zwischen den Kindern und den stationären Einrichtungen. Möglicherweise hängen die in der Region Emmental-Oberaargau im Vergleich zum Gesamtkanton häufigen ungeplanten Abbrüche (siehe Kapitel 3.3.4) damit zusammen.

Um eine möglichst gute Passung zu erreichen, sind zunächst fachlich fundierte Abklärungen seitens der Leistungsbestellenden erforderlich. Hierzu bestehen verschiedene Grundlagen, unter anderem auch eine Checkliste zur fachlichen Indikation von einvernehmlich vereinbarten ambulanten und stationären besonderen Förder- und Schutzleistungen⁵³. Es gibt jedoch Hindernisse, die solche Arbeiten erschweren. So kann es in Situationen, in denen es eine rasche Abklärung braucht, an der erforderlichen Zeit für umfangreiche Abklärungen fehlen. Auch werden im einvernehmlichen Bereich in bestimmten Fällen aktuell solche Abklärungsarbeiten nur unzureichend abgegolten.

Eine gute Passung setzt darüber hinaus ein differenziertes und bedarfsorientiertes Angebot voraus, aus dem die Leistungsbestellenden zusammen mit den Betroffenen einen passenden Platz auswählen können. Im stationären Bereich scheint hier, aus Sicht der Leistungsbestellenden, noch ein Entwicklungsbedarf in der Region Emmental-Oberaargau zu bestehen. Insbesondere eine verstärkte konzeptionelle

⁵³ [Fachliche Indikation im einvernehmlichen Bereich](#)

Ausrichtung der Einrichtungen auf psychosozial hochbelastete Kinder und Jugendliche scheint notwendig (siehe Kapitel 7.2). Ob es nach solchen Anpassungen zusätzlich einer Angebotsausweitung bedarf, wird in den Folgejahren zu prüfen sein.

Um passende Plätze zu finden, braucht es allerdings nicht nur ein entsprechendes Angebot, sondern vor allem auch gute Kenntnisse der Angebotslandschaft, teilweise über die eigene Region hinaus. Hierbei könnte eine Vernetzung zwischen den Leistungserbringenden und Leistungsbestellenden hilfreich sein. Das Verzeichnis der Kinder- und Jugendeinrichtungen im Kanton Bern⁵⁴ bietet eine weitere Möglichkeit, sich über das aktuelle Angebot zu informieren.

7.5 Bedarf an flexiblen Unterbringungs- und Beschulungsmöglichkeiten

Fast alle befragten Fachpersonen sind der Auffassung, dass es mehr stationäre Plätze in kleinem Rahmen respektive in individuellen Settings braucht. Dieser Bedarf zeige sich aufgrund der steigenden Zahl Kinder und Jugendlicher mit starken Verhaltensauffälligkeiten oder ASS sowohl im Wohn- als auch im Schulbereich. Grundsätzlich könnten solche Plätze auch von grösseren Einrichtungen – beispielsweise mittels kleiner Wohngruppen – geschaffen werden.

Nicht immer scheint allerdings ein auf Dauer angelegtes, individuelles Setting bedarfsgerecht zu sein. Insbesondere sind Mischformen zwischen Individual- und Gruppensettings prüfenswert, denn das Lernen und Wohnen in Gruppen könnte gerade bei Kindern, die damit Mühe haben, für die Förderung ihrer sozialen Kompetenzen wichtig sein. In der Forschung ist die Rede von einer positiven Wechselwirkung zwischen individueller und interaktioneller Entwicklung. Vorstellbar wäre es, innerhalb einer Einrichtung auf eine Kombination von grösseren Wohngruppen und individuellen Settings zu setzen. Dadurch könnten Kinder oder Jugendliche beispielsweise nach einem anfänglich individuellen Setting in eine grössere Wohngruppe wechseln und dadurch in derselben Einrichtung verbleiben.

7.6 Kombination von Wochenendplätzen und Teilzeitunterbringungen

Gemäss den Einschätzungen der Leistungsbestellenden und Leistungserbringenden gibt es bei den stationären Unterbringungen an den Wochenenden Engpässe. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass bei den Leistungserbringenden Wochenendplätze für Kinder nachgefragt werden, die entweder unter der Woche im Herkunftssystem leben oder in Einrichtungen anderer Regionen untergebracht sind. Da auch ein Bedarf an Teilzeitunterbringungen zu bestehen scheint, könnte es prüfenswert sein, ob nicht in bestimmten Einrichtungen Teilzeitunterbringungen unter der Woche mit Unterbringungen am Wochenende kombiniert werden könnten. Damit liesse sich auch die Auslastungsquote erhöhen. Allerdings sind solche Belegungswechsel für die untergebrachten Kinder und die Mitarbeitenden herausfordernd.

7.7 Stärkung der Pflegefamilien

In der Region Emmental-Oberaargau gibt es im Vergleich zum Gesamtkanton relativ viele Unterbringungen in Pflegefamilien (siehe Tabelle 6 im Anhang). Dennoch scheint in einzelnen Gemeinden, wie beispielsweise in Herzogenbuchsee, Langenthal und Niederbipp ein weiterer Bedarf an Pflegefamilien zu bestehen. In der Region Emmental-Oberaargau sind vergleichsweise wenige Kinder bei verwandten Pflegeeltern untergebracht. Es stellt sich die Frage, ob bei der Suche nach einer geeigneten Pflegefamilie nicht vermehrt die Möglichkeit eines verwandtschaftlichen Pflegeverhältnisses geprüft werden sollte.

⁵⁴ [Verzeichnis der Kinder- und Jugendeinrichtungen](#)

Für Pflegefamilien scheint es wichtig zu sein, eine kontinuierliche Begleitung in Anspruch nehmen zu können. Diese Einschätzung wird durch die Empfehlungen zur ausserfamiliären Unterbringung⁵⁵ der Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (KOKES) gestützt. Im Kanton Bern ist die Begleitung durch eine DAF gemäss den Richtlinien zur Familienpflege⁵⁶ grundsätzlich für alle Pflegefamilien möglich. Wie die Nutzungszahlen zeigen, wird diese Leistung in der Region Emmental-Oberaargau auch vergleichsweise häufig in Anspruch genommen. Ausserdem stehen den Pflegefamilien seit 2022 eine allgemeine Beratungsstelle⁵⁷ sowie Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung.

7.8 Ausreichend ambulante Angebote, aber Bedarf an dezentraler Abdeckung

Insgesamt scheint es in der Region Emmental-Oberaargau ausreichend Angebote der Sozialpädagogischen Familienbegleitungen, der Dienstleistungserbringenden in der Familienpflege und der Besuchsbegleitungen zu geben. Allerdings weisen die Einschätzungen der Befragten auf einen Bedarf an besserer Abdeckung von Sozialpädagogischer Tagesstruktur in ländlichen Gebieten hin. Da letztere neu im Leistungskatalog ist, muss die Nutzung dieses Angebots in den kommenden Jahren beobachtet werden. Bei der Sozialpädagogischen Familienbegleitung könnte es unter den bestehenden Leistungserbringenden Spezialisierungen brauchen. Einerseits sind spezifische Angebote für Kinder und Jugendliche mit ASS gefragt, andererseits Angebote, die sich an psychisch erkrankte Kinder und Jugendliche richten.

7.9 Verschiedene Bedarfe im Bildungsbereich

Gemäss vielen Befragten fehlt es in besonderen Volksschulen an Plätzen für externe Schülerinnen und Schüler. Diese sollten möglichst dezentral angeboten werden, damit die Kinder für die tägliche Anreise nicht zu lange Fahrwege auf sich nehmen müssen. Zudem wären laut den Fachpersonen in den Regelklassen bereits ab der Kindergartenstufe mehr Assistenzpersonen wünschenswert, damit die integrative Beschulung gut gelingen kann. Weiter liefern die Aussagen der Befragten Hinweise auf einen Bedarf an Berufsintegrationsangeboten mit und ohne IV. Für diejenigen Jugendlichen, für welche das Eidgenössische Berufsattest (EBA) zu herausfordernd ist, sei auf die praktische Ausbildung nach INSOS (siehe SZH)⁵⁸ verwiesen.

In der Region Emmental-Oberaargau gibt es kein Schul- und Wohnangebot für Kinder und Jugendliche mit schwersten Behinderungen. Da die bestehenden Plätze in anderen Kantonsregionen bereits sehr gut ausgelastet sind, sollte eine allfällige Erweiterung bestehender Angebote im Kanton geprüft werden.

⁵⁵ [Empfehlungen zur ausserfamiliären Unterbringung](#)

⁵⁶ [Familienpflege \(be.ch\)](#)

⁵⁷ [Berner Gesundheit](#)

⁵⁸ [Berufliche Grundbildung – SZH](#)

8. Anhang

8.1 Ergänzende Tabellen

Tabelle 2: Leistungen und Anzahl Plätze der stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Region Emmental-Oberaargau⁵⁹

Region	Leistung	Einrichtung, Ort	Anzahl Plätze	
Emmental	Stationär offen langfristig	Friedau - Kind und Familie im Fokus	10	
		Lebensgemeinschaft Sonnhalde, Wynigen	14	
		LeoBE SPG Aesch, Heimisbach	9	
		LeoBE Wohngemeinschaft Gassen, Häusermoos i.E.	5	
		Passaggio Dezentrale Wohngruppe (DEWO), verschiedene Orte im Raum Emmental-Bern	10	
		Passaggio Ausbildungswohngruppe (AWG), Lützelflüh	8	
		prima-familia Familienprojekt Morija, Standort Länggasse, Krauchtal	4	
		Stiftung Ramisberg, Ranflüh	4	
	Offen kurzfristig	Passaggio, Sozialpädagogisches Interventionszentrum (SIZ), Burgdorf	5	
		Stiftung Ramisberg, Ranflüh	(1) ⁶⁰	
	Stationär Eltern-Kind ⁶¹	Elim Stiftung für Eltern und Kind, Begleitung 24h, Wasen i.E.	4	
		Elim Stiftung für Eltern und Kind, Betreutes Wohnen, Wasen i.E.	3	
		Friedau - Kind und Familie im Fokus Begleitung 24h, Koppigen	6	
		Friedau - Kind und Familie im Fokus Betreutes Wohnen, Koppigen	2	
		Lebensgemeinschaft Sonnhalde, Wynigen	1	
		prima-familia Familienprojekt Morija, 24-h Betreuung, Standort Hindelbankstrasse, Krauchtal	2	
	Stationär intensiv	prima-familia Familienprojekt Morija, Standort Länggasse, Krauchtal	1	
		Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil	7	
	Stationär für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	Passaggio, Zentrum Haldenstrasse Sumiswald	10	
		Stiftung Lerchenbühl, Burgdorf	28	
	Total			133
	Oberaargau	Stationär offen langfristig	Aellix Wohngemeinschaft, Melchnau	13
			Butterfly Care GmbH, Langenthal ⁶²	4
Foyer Allalin Autark, Oberbipp			5	
Foyer Allalin, Oberbipp			11	
Haus Oase, Rohrbachgraben			14	
Kuanja ⁶³ , Madiswil			4	
LeoBE SKH Di Rosa, Huttwil			5	
Oberlimatte			20	
Schoio AG Familienhilfe, Langenthal			4	
WOLEG WG Hubelwäg, Roggwil			6	
WOLEG, WG Brönnofe, Roggwil			8	

⁵⁹ Gemäss Stand am 13.09.2022.

⁶⁰ Dieser Platz steht nur im Angebot, wenn nicht alle 4 langfristigen Plätze besetzt sind.

⁶¹ Bei Eltern-Kind-Einrichtungen beziehen sich die Platzzahlen auf das gesamte Familiensystem. Ein Platz bedeutet Platz für eine Familie (z.B. Mutter mit 2 Kindern).

⁶² Spezialisiert auf Kinder mit Pflegebedarf

⁶³ Auslaufend, keine Aufnahme neuer Kinder und Jugendlicher

	Stationär offen kurzfristig	Schoio AG Familienhilfe, Langenthal	6
	Stationär Eltern-Kind	Elim Stiftung für Eltern und Kind, Betreutes Wohnen, Wiedlisbach	5
	Stationär für Kinder und Jugendliche mit Behinderung	LeoBE Kleinheim Liemberg, Rohrbachgraben	5
	Total		110

Tabelle 3: Plätze in besonderen Volksschulen für interne Schülerinnen und Schüler in stationären Einrichtungen der Region Emmental-Oberaargau

Region	Einrichtung mit interner bes. Volksschule	Fokus	Anzahl Internatsplätze
Emmental	Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	7
	Stiftung Lerchenbühl, Burgdorf	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf), Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	28
	Stiftung Passaggio, Lützelflüh	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	18 ⁶⁴
	Stiftung Ramisberg, Ranflüh ⁶⁵	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	4
Oberaargau	WOLEG, Roggwil	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	14
Emmental & Oberaargau	Total		71

Tabelle 4: Plätze in besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler der Region Emmental-Oberaargau⁶⁶

Region	Besondere Volksschule	Fokus	Anzahl Externatsplätze
Emmental	Berghof Stärenegg, Trubschachen	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	13
	Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	5
	SAZ Burgdorf - HPS, Burgdorf	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	97
	Stiftung BWO – HPS, Langnau i.E.	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	56

⁶⁴ Die Plätze können auch von externen Schülerinnen und Schülern genutzt werden.

⁶⁵ Eröffnung besondere Volksschule per 1. August 2022

⁶⁶ Quelle: BKD-AKVB – Stand 18. August 2022

	Stiftung Lerchenbühl, Burgdorf	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf), Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	30
	Stiftung Passaggio, Lützelflüh	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	Siehe Tabelle 4
	Stiftung Ramisberg, Ranflüh	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	4
	Zentrum für Hören und Sprache HSM Sprachheilbasisstufe Rüderswil, Schwanden	Sprachentwicklung, Hören	24
Oberaargau	TAVOLA Schoio AG, Langenthal	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	14
	Stiftung HPS Oberaargau Langenthal, Langenthal	Kognitive Entwicklung (schulischer, praktischer Schwerpunkt oder komplexer Bedarf)	126
	Salome Brunner Stiftung SHS, Langenthal	Sprachentwicklung	18
	WOLEG, Roggwil	Verhalten und sozio-emotionale Entwicklung	6
Emmental & Oberaargau	Total		393

Tabelle 5: Ambulante Leistungen nach Leistungserbringenden in der Regionen Emmental-Oberaargau⁶⁷

Region	Leistung	Leistungserbringende, Ort
Emmental	Ambulante Nachbetreuung ⁶⁸	Elim Stiftung für Eltern und Kind, Wasen
		Friedau - Kind und Familie im Fokus, Koppigen
		Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil
		Lebensgemeinschaft Sonnhalde, Wynigen
		LeoBE, SPG Aesch, Heimisbach
		LeoBE, Wohngemeinschaft Gassen, Häusermoos
		Passaggio, Ausbildungswohngruppe (AWG), Lützelflüh-Goldbach
		Passaggio, Sozialpädagogisches Interventionszentrum (SIZ), Burgdorf
		Passaggio, Zentrum Haldenstrasse (ZHA), Sumiswald
		prima-familia, Familienprojekt Morija, Standort Hindelbankstrasse, Krauchtal
		prima-familia, Familienprojekt Morija, Standort Länggasse, Krauchtal
		Stiftung Ramisberg, Ranflüh
		SPF
		Der Familienbegleiter, Koppigen ⁶⁹
	Friedau - Kind und Familie im Fokus, Koppigen	
	Nancy Krüger, Sumiswald	

⁶⁷ Gemäss Stand am 13.09.2022.

⁶⁸ Ambulante Nachbetreuung kann nur von der stationären Einrichtung erbracht werden, bei der das Kind oder der/die Jugendliche zuvor untergebracht war.

⁶⁹ Anschluss am Gesamtleistungsvertrag seit Juli 2022

		Passaggio Ambulante Dienste, Lützelflüh
	Aufsuchende Intensivbegleitung in der Familie (IBF)	Passaggio Ambulante Dienste, Lützelflüh
	Sozialpädagogische Tagesstruktur	Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil
	DAF Langzeitunterbringung	Passaggio Ambulante Dienste, Lützelflüh Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil
	DAF Wochenunterbringung	Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil
	DAF Krisenunterbringung	Jugendhilfe Netzwerk Integration, Eggwil
	DAF Vermittlung Pflegeplätze Langzeitunterbringung	Passaggio Ambulante Dienste, Lützelflüh
	Begleitete Ausübung Besuchsrecht	Elim Stiftung für Eltern und Kind, Wasen Der Familienbegleiter, Koppigen ⁷⁰ Jugendhilfenetzwerk Integration, Eggwil Passaggio Ambulante Dienste, Lützelflüh Verein Begleiteter Besuchstreff BBT, Burgdorf
	Begleitete Übergabe Besuchsrecht	Elim Stiftung für Eltern und Kind, Wasen Friedau - Kind und Familie im Fokus, Koppigen Passaggio Ambulante Dienste, Lützelflüh Verein Begleiteter Besuchstreff BBT, Burgdorf
Oberaargau	Ambulante Nachbetreuung	Aellix Wohngemeinschaft, Melchnau
		Butterfly Care GmbH, Langenthal
		Foyer Allalin Autark, Oberbipp
		Foyer Allalin, Niederbipp
		Haus Oase, Rohrbachgraben
		LeoBE, Kleinheim Liemberg, Rohrbachgraben
		LeoBE, SKH Di Rosa, Huttwil
		Oberlimatte AG, Langenthal
		Schoio AG Familienhilfe, Langenthal
	SPF	Elim Stiftung für Eltern und Kind, Wiedlisbach
		Haus Oase, Rohrbachgraben
		IKuB vor Ort GmbH, Niederbipp
		Oberlimatte, Langenthal
		Schoio AG Familienhilfe, Langenthal
	Aufsuchende Intensivbegleitung in der Familie (IBF)	-
	Sozialpädagogische Tagesstruktur	Haus Oase, Rohrbachgraben
		Oberlimatte, Langenthal
Schoio AG Familienhilfe, Langenthal		
Schülertagesstätte Windrose, Langenthal		
DAF Langzeitunterbringung	Schoio AG Familienhilfe, Langenthal	
DAF Wochenunterbringung	-	
DAF Krisenunterbringung	-	
DAF Vermittlung Pflegeplätze Langzeitunterbringung	Schoio AG Familienhilfe, Langenthal	
Begleitete Ausübung Besuchsrecht	Butterfly Care GmbH, Langenthal	
	Elim Stiftung für Eltern und Kind, Wiedlisbach	

⁷⁰ Anschluss am Gesamtleistungsvertrag seit Juli 2022

	Begleitete Übergabe Besuchsrecht	Haus Oase Rohrbachgraben
		IKuB vor Ort GmbH, Niederbipp
		Oberlimatte, Langenthal
		Schoio AG Familienhilfe, Langenthal
		Butterfly Care GmbH, Langenthal
		Elim Stiftung für Eltern und Kind, Wiedlisbach
		IKuB vor Ort GmbH, Niederbipp
		Oberlimatte, Langenthal
		Schoio AG Familienhilfe, Langenthal

DAF: Dienstleistungserbringende in der Familienpflege, SPF: Sozialpädagogische Familienbegleitung

Tabelle 6: Unterbringungen von Berner Kindern in Einrichtungen und Pflegefamilien und Wohnbevölkerung nach Anteilen am Gesamtkanton

Region	Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen 2021	Unterbringungen in Pflegefamilien ⁷¹ 2021	Ständige Wohnbevölkerung bis 17.9 J. 2021 ⁷²
Emmental-Oberaargau ⁷³	15.2% (253)	21.0% (140)	18.0% (32'509)
Gesamtkanton	1'664	666	180'890

Tabelle 7: Nutzungszahlen sonderpädagogischer Massnahmen im Vorschulbereich - Anzahl Kinder mit Leistungsnutzung FED per 31.12.

	2019	2020	2021
Früherziehungsdienst Gesamtkanton	1'027	1'097	1'154
Früherziehungsdienst Regionalstelle Burgdorf	213	223	221
Früherziehungsdienst Regionalstelle Bern	412	429	462
Heilpädagogische Früherziehung Blindenschule ⁷⁴	68	68	53
Audiopädagogischer Dienst Frühförderbereich ^{75 76}	52	54	54

Wie in

Tabelle 7 ersichtlich, sind die Nutzungszahlen per 31. Dezember des FED – Regionalstelle Burgdorf – über die Jahre 2020 und 2021 stabil geblieben und haben gegenüber 2019 leicht zugenommen. Allerdings ist die Regionalstelle Burgdorf des FED aktuell ausgelastet und führt eine Warteliste. Im Vergleich zu 2019 und 2020 besuchten 2021 per 31. Dezember etwas weniger Kinder die heilpädagogische Früherziehung der Blindenschule Zollikofen. Der audiopädagogische Dienst wurde auf der Stufe bis vor Kindergarteneintritt über die letzten drei Jahre von ähnlich vielen Kindern genutzt.

⁷¹ Langzeit- und Wochenunterbringungen

⁷² Bundesamt für Statistik, STATPOP 2021

⁷³ Bei den Unterbringungen auch Kinder aus anderen Regionen mitgezählt.

⁷⁴ Angaben erhalten am 18. Juli 2022 von Isabelle Bobst, Leiterin heilpädagogische Früherziehung Blindenschule Zollikofen.

⁷⁵ Bis vor Kindergarteneintritt.

⁷⁶ Angaben erhalten am 4. Juli 2022 von Frau Graf, Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee.

8.2 Fragebögen Leistungsbestellende

8.2.1 Fragebogen SD und KESB

Direktion für Inneres und Justiz
KJA - Kantonales Jugendamt

Hallerstrasse 5
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 76 33
kja-bern@be.ch
www.be.ch/kja

Befragung: Analyse Region Emmental Oberaargau

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Emmental-Oberaargau zu beantworten. Die Fragen beziehen sich auf Ihre Einschätzungen zum Leistungsangebot bei stationären Unterbringungen und ambulanten Leistungen im Bereich der besonderen Förder- und Schutzleistungen sowie zum besonderen Volksschulangebot in der Region Emmental-Oberaargau. Ziel der Analyse ist es, eine Gesamtsicht der Einschätzungen zum Leistungsangebot in der Region Emmental-Oberaargau zu erhalten.

Teil 1: Stationäre Angebote

- Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zu den stationären Leistungen für Kinder und Jugendliche in der Region Emmental-Oberaargau. Bitte kreuzen Sie die passende Satzergänzung an.

	Viel zu hoch	Etwas zu hoch	Ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Einrichtungen ist ... <i>(bei dieser Frage geht es um die Erreichbarkeit innerhalb der Region)</i>	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl geeigneter Pflegefamilien ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						

- Bitte kreuzen Sie zu den folgenden Aussagen Ihre Einschätzung in Bezug auf die Region Emmental-Oberaargau an.

	Viel zu hoch	Etwas zu hoch	Ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Plätze für einen längeren Zeitraum ist ...	<input type="checkbox"/>					

Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze für einen befristeten Zeitraum ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze für intensive Begleitung in der stationären Unterbringung ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze in Eltern-Kind Einrichtungen ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze für Kinder/ Jugendliche mit Behinderung ist...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						

3. Sehen Sie im Rahmen der besonderen Förder- und Schutzleistungen einen Bedarf an anderen stationären Leistungen als den aktuell bestehenden? Wenn ja, führen Sie den Bedarf bitte aus.

4. Gibt es Kinder und Jugendliche mit bestimmten Merkmalen (z.B. Altersgruppe, Art der Beeinträchtigung, ...), bei denen es häufig schwierig ist, einen stationären Platz zu finden?
 - a) Wenn ja, für welche Zielgruppe trifft das zu?

5. Gemäss den Aussagen der Leistungserbringenden erhalten sie vermehrt Anfragen bezüglich stationären Plätzen für psychisch und sozial hochbelastete Kinder und Jugendliche in komplexen Situationen.
 - a) Wie schätzen Sie den Bedarf diesbezüglich ein?

 - b) Was schätzen Sie: Von 10 stationär untergebrachten Kindern und Jugendlichen, wie viele benötigen eine psychiatrische Begleitung?

6. Gemäss den Aussagen der Leistungserbringenden sind zunehmend stationäre Plätze in kleinem Rahmen / in individuellen Settings gefragt. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

7. Gemäss den Aussagen der Leistungserbringenden häufen sich die Anfragen nach stationären Plätzen jeweils vor Weihnachten und vor den Sommerferien. Teilen Sie diese Einschätzung?

a) Wenn ja, was denken Sie, woran liegen diese saisonalen Häufungen?

8. Mit welchen Herausforderungen sehen Sie sich bei der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in stationären Einrichtungen konfrontiert?

9. Bitte kreuzen Sie zu den folgenden Aussagen der Leistungserbringer Ihrer Einschätzung an.

Gemäss den Aussagen der Leistungserbringer ...	Viel zu hoch	Etwas zu hoch	Ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
... gibt es über die Wochenenden zu wenige stationäre Plätze. Wie ist Ihre Einschätzung? Die Anzahl stationärer Plätze über die Wochenenden ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						

10. 2021 erfolgten in der Region Emmental-Oberaargau anteilmässig deutlich mehr Unterbringungen in stationären Einrichtungen per KESB-Beschluss als im Gesamtkanton. Was denken Sie, sind die Gründe dafür?

11. 2021 gab es in der Region Emmental-Oberaargau bei den stationären Unterbringungen anteilmässig mehr ungeplante Abbrüche als im Gesamtkanton. Was denken Sie, sind die Gründe dafür?

Teil 2: Ambulante Leistungen

12. Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zu den ambulanten besonderen Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche in der Region Emmental-Oberaargau.

	Viel zu hoch	Etwas zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl Leistungsangebote in der sozialpädagogischen Familienbegleitung – SPF (Leistungen für in der Herkunftsfamilie lebende Kinder) ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl Dienstleistungsangebote in der Familienpflege – DAF (Leistungen für bei Pflegefamilien untergebrachte Kinder) sind...	<input type="checkbox"/>					

Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der aufsuchenden Intensivbegleitung in der Familie ist...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote zur begleiteten Übergabe zur Wahrnehmung des Besuchsrechts ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote zur begleiteten Ausübung des Besuchsrechts ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl Leistungsangebote in der sozialpädagogischen Tagesstruktur ist...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						

13. Sehen Sie im Rahmen der besonderen Förder- und Schutzleistungen einen Bedarf an anderen ambulanten Leistungen als den aktuell bestehenden? Wenn ja, führen Sie den Bedarf bitte aus.

14. Sehen Sie beim Bedarf an ambulanten Leistungen im Rahmen der besonderen Förder- und Schutzleistungen bestimmte Trends? Wenn ja, führen Sie die Trends bitte aus.

Teil 3: Schulungsbedarf

15. Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zum Schulungsbedarf für Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf in der Region Emmental-Oberaargau.

	Viel zu hoch	Etwas zu hoch	Ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl Plätze in stationären Einrichtungen mit integrierter besonderer Volksschule ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl Plätze in besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler (auch für Schülerinnen und Schüler aus stationären Einrichtungen ohne Schule) ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						

16. Sehen Sie beim Bedarf an Beschulung im Rahmen der besonderen Volksschule bestimmte Trends? Wenn ja, führen Sie die Trends bitte aus.

Teil 4: Verschiedenes

17. Vermitteln Sie Kindern und Jugendlichen besondere Förder- und Schutzleistungen von Leistungserbringerinnen und Leistungserbringern, welche mit dem KJA keinen Leistungsvertrag abgeschlossen haben, resp. nicht dem Gesamtleistungsvertrag angeschlossen sind? Wenn ja, um welche Leistungen handelt sich es?

18. Gibt es weitere Aspekte, die zu beachten sind und die Sie für die Region Emmental-Oberaargau relevant finden? Wenn ja, welche?

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens

8.2.2 Fragebogen EB und Schulinspektorat

Direktion für Inneres und Justiz
KJA - Kantonales Jugendamt

Hallerstrasse 5
Postfach
3001 Bern
+41 31 633 76 33
kja-bern@be.ch
www.be.ch/kja

Befragung: Analyse Region Emmental Oberaargau

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen in der Region Emmental-Oberaargau zu beantworten. Die Fragen beziehen sich auf Ihre Einschätzungen zum Angebot von stationären Einrichtungen und von besonderen Volksschulen in der Region Emmental-Oberaargau. Ziel der Analyse ist es, eine Gesamtsicht der Einschätzungen zum Leistungsangebot in der Region Emmental-Oberaargau zu erhalten.

- Nachfolgend bitten wir Sie um Ihre Einschätzungen zum Angebot im Zusammenhang mit besonderen Volksschulen für Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf in der Region Emmental-Oberaargau. Bitte kreuzen Sie die passende Satzergänzung an.

	Viel zu hoch	Etwas zu hoch	ausreichend	Etwas zu knapp	Viel zu knapp	weiss nicht
Die Anzahl stationärer Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule ist...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze in Einrichtungen mit interner besonderer Volksschule ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl stationärer Plätze in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						
Die Anzahl Plätze für externe Schülerinnen und Schüler in Einrichtungen mit besonderer Volksschule ist...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						

Die Anzahl Plätze in besonderen Volksschulen, die nicht einer stationären Einrichtung angegliedert sind, ist ...	<input type="checkbox"/>					
Bemerkungen:						

2. Wie viele SAV-Abklärungen wurden in der EB an Ihrem Standort im 1. Halbjahr 2022 durchgeführt?

3. Gibt es Kinder und Jugendliche mit bestimmten Merkmalen (z.B. Altersgruppe, Art der Beeinträchtigung, ...), bei denen es häufig schwierig ist, einen stationären Platz mit interner besonderer Volksschule zu finden?

a) Wenn ja, bei welcher Zielgruppe trifft das zu?

4. Sehen Sie bei den Kindern und Jugendlichen, die einen besonderen Volksschulplatz (mit oder ohne stationäre Unterbringung) brauchen, bestimmte Trends bezüglich der Merkmale (z.B. Altersgruppe, Art der Beeinträchtigung, ...)? Wenn ja, führen Sie die Trends bitte aus.

5. Gemäss den Aussagen der Leistungserbringenden braucht es mehr besondere Volksschulplätze, deren Anforderungslevel zwischen jenem der Regelschule und jenem einer Heilpädagogischen Schule liegt. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

6. Gemäss den Aussagen der Leistungserbringenden braucht es mehr besondere Volksschulplätze für Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung. Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

7. Gibt es weitere Aspekte, die zu beachten sind und die Sie für die Region Emmental-Oberaargau wichtig finden?

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens

9. Verzeichnisse

9.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl Unterbringungen in Einrichtungen Kanton BE und Region Emmental-Oberaargau Entwicklung 2016 bis 2021	6
Abbildung 2: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Wohnsitzkanton Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern	6
Abbildung 3: Unterbringungen in Einrichtungen nach Zuweisungsgrundlage Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern	7
Abbildung 4: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Schulnutzung Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern	7
Abbildung 5: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Altersgruppen Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern	8
Abbildung 6: Stationäre Unterbringungen in Einrichtungen nach Altersgruppen Region Emmental-Oberaargau 2016-2021	8
Abbildung 7: Austritte aus stationären Einrichtungen nach Austrittsart Kanton BE und Region Emmental-Oberaargau 2021	8
Abbildung 8: Anzahl Unterbringungen in Pflegefamilien Kanton BE und Region Emmental-Oberaargau Entwicklung 2016 bis 2021	9
Abbildung 9: Pflegeverhältnisse nach Verwandtschaftsverhältnis Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern	9
Abbildung 10: Pflegeverhältnisse nach Begleitung durch DAF Region Emmental-Oberaargau und Kanton Bern	9
Abbildung 11: Anzahl Ambulante Leistungen nach Angebotsart Region Emmental-Oberaargau Entwicklung 2017-2021	10
Abbildung 12: Anzahl Einschätzungen Sozialdienste und KESB zu Anzahl Einrichtungen und Pflegefamilien nach Region August 2022	18
Abbildung 13: Einschätzungen der Sozialdienste und KESB zu Anzahl Plätzen nach Leistungsart und Region August 2022	18
Abbildung 14: Anzahl Einschätzungen der Sozialdienste und KESB zu Anzahl Angeboten nach Region August 2022	21
Abbildung 15: Einschätzungen Sozialdienste und KESB zu Anzahl Plätzen der besonderen Volksschule nach Region	22

9.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Leistungsangebot stationäre Leistungen Region Emmental-Oberaargau (Stand 13.09.2022)	5
Tabelle 2: Leistungen und Anzahl Plätze der stationären Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Region Emmental-Oberaargau	34
Tabelle 3: Plätze in besonderen Volksschulen für interne Schülerinnen und Schüler in stationären Einrichtungen der Region Emmental-Oberaargau	35
Tabelle 4: Plätze in besonderen Volksschulen für externe Schülerinnen und Schüler der Region Emmental-Oberaargau	35
Tabelle 5: Ambulante Leistungen nach Leistungserbringenden in der Region Emmental-Oberaargau	36
Tabelle 6: Unterbringungen von Berner Kindern in Einrichtungen und Pflegefamilien und Wohnbevölkerung nach Anteilen am Gesamtkanton	38
Tabelle 7: Nutzungszahlen sonderpädagogischer Massnahmen im Vorschulbereich - Anzahl Kinder mit Leistungsnutzung FED per 31.12.	38